



Editorial

«FREMDE FETZEL» BEREICHERN UNSER LEBEN

Die Berliner Mauer. Sie war und ist auch nach ihrem Fall weltberühmt. Berühmt war auch die Beckenrieder Mauer, wenn auch in einem kleineren Umfeld. Auch diese Mauer ist gefallen. Sie löste damit zwar keine weltweiten Schlagzeilen aus, aber doch eine gewisse Traurigkeit bei all ihren Fans die sehr viel von ihrer Freizeit auf der Beckenrieder Mauer verbracht haben. Ob darunter auch «fremde Fetzel» waren? Ja, zugegeben, der Begriff hat einen negativen Touch, ist aber nicht so gemeint. «Fremde Fetzel» sind das Schwerpunktthema des vorliegenden «Mosaik». Gemeint sind da-

mit Leute, die aus einer anderen Region, einem anderen Land stammen und hier in Beckenried leben. Kürzlich hat mir jemand gesagt, dass jeder, der nicht «Grossenbürger» ist, im Grunde ein fremder Fetzel sei, auch wenn er schon über Generationen hinweg im Dorf wohne. Somit wage ich zu behaupten, dass wohl in den meisten Dörfern unseres Landes die Mehrheit der Einwohner längst nicht mehr Grossebürger und damit fremde Fetzel sind. Wie auch immer, lesen Sie die verschiedenen Portraits. Ist es nicht so, dass das Leben viel bunter wird beim Austausch mit

Leuten von einer anderen Herkunft? Lernen Sie unsere «fremden Fetzel» kennen – sie alle sind oder wollen sich in unser Leben integrieren. Integriert in diesem «Mosaik» sind wieder die Themen von der Schule mit interessanten Geschichten und Portraits, die Infos von Gemeinde und Kirche, ein BRAVO oder das Ständli, das mal mehr, mal weniger spitzig daher kommt. Bei der Lektüre wünscht Ihnen die Mosaikkommission viel Freude und Unterhaltung. Vor allem aber wünschen wir Ihnen einen herrlichen Frühling in unserem schönen Dorf.
Rosemarie Bugmann

Anton Schrempf-Herzig, Maler im Ruhestand, Österreich

IN 54 JAHREN IST ER ZUM «HIESIGEN» GEWORDEN



Über ein halbes Jahrhundert haben Toni Schrempf einen «Beggrieder» werden lassen. Im schmucken Heim an der Rütistrasse verfolgt er mit wachem Blick das Geschehen in der nahen und der weiten Welt.

In Weissenbach bei Haus im schönen Ennstal liegen die Wurzeln von Toni Schrempf. Als er 4-jährig war, zog die Familie 1939 auf den Michaelerberg bei Gröbming. Mit zwei Geschwistern ist er

dort aufgewachsen und hat die Primarschule besucht. Im nahen Schladming folgten die Oberstufe, die Malerlehre und anschliessend vier Jahre Beschäftigung im Lehrbetrieb. Nun aber wollte Toni etwas von der weiten Welt sehen und «landete» in Frankfurt. Aber wie «unser Heidi» ergab sich die Sehnsucht nach ländlicher Gegend mit Wiesen, Wald, Bergen. Die Schweiz lockte.

Am 26. Februar 1958 traf Toni in Beckenried ein. Gemeldet hatte er sich auf die

Stellenanzeige eines Malergeschäftes in Altdorf. Die Stelle war inzwischen vergeben, ihm dafür eine solche beim hiesigen Malermeister Stephan Wymann empfohlen. Das gegenseitige Klima stimmte auf Antrieb in allen Belangen. Fremdenpolizeilich wurde ihm eine Saisonstelle für neun Monate bewilligt. Es folgte daher ein Winter zu Hause und im Frühling gleich den Schwalben die Rückkehr nach Beckenried. Als Malermeister Wymann 1966 starb, wurde Paul Ambauen, Tonis vorheriger Mitarbeiter, sein Meister bis zur Geschäftsaufgabe im Jahre 1989. Es folgten weitere zwölf Jahre bis zur Pensionierung im hiesigen Malerbetrieb von Bruno Zieri. Wenn Toni über seine berufliche Tätigkeit berichtet, kommt die Freude am Beruf, an Arbeitgebern, Kunden und den ausgeführten Aufträgen hoch.

Mittlerweile sind es über 54 Jahre, die Toni zu einem «Hiesigen» werden liessen. Er hatte sich schnell eingelebt. Fand umsorgte Aufnahmen als «Zimmerherr», gute Kollegen und schlussendlich in Ruth Herzig seine Herzensfrau. In deren Elternhaus an der Rütistrasse fand sich das gemeinsame Heim. Ihre vier Kinder und mittlerweile sieben Grosskinder sind ihnen grösste Freyd und Stolz. Übrigens, Tonis Wunsch für Beckenried: Es möge nicht zu schnell wachsen, überschaubar und heimelig bleiben! Paul Zimmermann

Karl Streule, Appenzell

«I BI HÖT NO MEETLI FÖR ALLES»

Er sieht aus wie ein Appenzeller, spricht wie ein Appenzeller, kann Zäuerlen und Talerschwingen, fühlt sich aber in Beckenried richtig zu Hause. Geboren und aufgewachsen im Appenzell, lebt der 67-jährige Karl Streule bereits seit 30 Jahren im Elternhaus von seiner Frau Heidi, geborene Wymann, am Kirchweg 2 in Beckenried.

Zusammen mit seinen vier Geschwistern ist Streule auf einem Bauernbetrieb in Brü-

lisau und später in Gonten aufgewachsen. Nach der Schulzeit machte er eine Lehre als Zimmermann/Bauschreiner. Während 25 Jahren arbeitete er anschliessend als LKW-Fahrer und beförderte während dieser Zeit von Vieh bis Kehrlicht so ziemlich alles.

Mit 23 Jahren lernte Streule seine spätere Frau Heidi kennen und lieben, welche in Appenzell in einem Restaurant arbeitete. Schon bald wurde Hochzeit gefeiert und ihre kleine Familie wurde mit der Geburt

von Tochter Regula und Sohn Manuel vervollständigt. Seine Frau Heidi hatte absolut keine Mühe damit, rund 13 Jahre lang weit weg von der Innerschweiz im hügeligen Appenzell zu leben. «Mir gefällt diese liebliche Landschaft ausserordentlich», erzählt sie mit leuchtenden Augen. «Als wir uns 1980 entschlossen mein Elternhaus zu übernehmen und nach Beckenried zu zügeln, war ich es, die fast etwas Mühe hatte wegzuziehen und nicht Karl». Streule schmunzelt bei diesen Worten und

meint in seiner kurzen und knappen Art «eläwä», was übersetzt so viel heisst wie: «so ist es». Er fühlt sich hier in Beckenried rundum zu Hause. Doch seine Wurzeln im Appenzell verleugnet er trotzdem nicht. In seinem gemütlich eingerichteten Appenzellerstübli zeugen viele kleine Gegenstände und Bilder von seiner Herkunft und bei richtiger Appenzellermusik wird es ihm heute noch warm ums Herz. Deshalb besucht er mit seiner Frau auch regelmässig das Ländlertreffen im Appenzell.

An der Innerschweiz schätzt Streule, dass das Brauchtum genau so fest im Jahresablauf verankert ist wie im Appenzell. Die Wahl zum Zunftmeister vor 18 Jahren zählt er mit zu seinen schönsten Erlebnissen. Als geselliger, fröhlicher und kontaktfreudiger Mensch hatte er als Häuptling der «Beggriäder» und unter dem Fasnachtsmotto «im wilden Westen» überhaupt kei-

ne Mühe, neue Bekanntschaften zu machen.

Diese Eigenschaften kamen ihm auch zu Gute, als er sich zusammen mit seiner Frau beruflich veränderte. Heidi machte die Wirteprüfung und führte dann zusammen mit Streule während einem Jahr das Restaurant Adler, anschliessend für fünf Jahre das Panoramarestaurant auf der Klewenalp und danach bis zu ihrer Pensionierung das Restaurant auf dem Raten, SZ. Eine schöne, aber auch strenge Zeit. Streule ist kein Mann der grossen Worte. Aber zupacken – das kann er! «I bi höt no Meetli fōr alles», meint er lachend. Untätig rum-sitzen liegt dem aktiven Senior überhaupt nicht. Im Winter geniesst er es, über die Skipisten zu flitzen und auch im Sommer zieht es ihn in die Berge. Ansonsten sieht man ihn natürlich täglich mit seinem Hund Brownie spazieren. Ein quicklebendiger Appenzeller halt. Andrea Waser



Pari Müller-Kassiri, Iran

SIE SPRICHT DEUTSCH MIT IRANISCHEM AKZENT



Die gebürtige Perserin (Iran) Pari Müller-Kassiri lebt seit Oktober 1999 in Beckenried. Sie ist in zweiter Ehe mit Paul Müller verheiratet, der in Beckenried geboren und aufgewachsen ist. Ihre drei Kinder leben heute in der Schweiz und in Australien.

Im früheren Persien war es üblich, dass die Familien die Hochzeiten arrangierten. Darum war es für Pari nicht ausserge-

wöhnlich, dass für sie ein zur Familie passender Mann ausgesucht wurde. Bereits mit 14 Jahren wurde sie verheiratet. Von da an lebte sie in einem quasi «goldenen» Käfig. Bald wurde sie Mutter eines Sohnes. Vier Jahre später änderte der damalige Schah das Gesetz, das vorschrieb, dass erst mit 18 Jahren geheiratet werden darf. Dieses Gesetz ist heute noch gültig. Im Jahre 1974 führte ihre erste Reise aus dem Iran nach England. Ihre zwei Söhne besuchten in London und Bournemouth die Schule und Universität. Um näher bei ihnen zu sein, reiste sie mit ihrer Tochter nach. Einige Jahre später, im Jahre 1979, besuchte sie die Schweiz. Zuerst wohnte sie in Genf und später in der Stadt Luzern. Um eine Aufenthaltsbewilligung im Kanton Luzern zu erhalten, musste sie genügend eigenes Kapital aufweisen, verbunden mit der behördlichen Vereinbarung, keiner Arbeitstätigkeit nachzugehen. Ihre Tochter, die damals erst vier Jahre alt war, erlernte die deutsche Sprache sehr schnell. Sie half

ihrer Mutter beim Erlernen der neuen Sprache. Zusätzlich hat Pari verschiedene Deutschkurse besucht. In Buchrain lernte sie später ihren zweiten Mann, Paul Müller, kennen. Heute spricht Pari fließend deutsch mit iranischem Akzent. Die Schreibende hat ihre Gastfreundschaft kennengelernt. Sind doch die Iraner ausgesprochen herzliche und gastfreundliche Menschen! Gemäss Paul Müller sieht man sich regelmässig bei grossen Einladungen (20 bis 30 Pers.), wo sich die schweiz-iranischen Landsleute treffen und sich austauschen. Zudem sind sie sehr weltoffene, feinfühlig und ausgesprochene Familienmenschen. Pari fühlt sich in der Schweiz und speziell in Beckenried sehr wohl und gut aufgenommen. Da das Klima im Norden vom Iran nicht viel anders als in der Schweiz ist, hat sie selbst damit keine Probleme. Man glaubt es ihr sofort, sprüht sie doch eine grosse Lebensfreude und Menschenliebe aus!

Pia Schaller

Stephi Imhasly, Wallis

WOHNSITZ BECKENRIED, EIN TRAUM



Die charmante 32-jährige Walliserin Stephi Imhasly wohnt zusammen mit ihrem Lebenspartner Christoph Zwiggli seit Juli 2011 an der Rüttenenstrasse 27 b. Zuvor war sie in Zürich und Luzern wohnhaft.

Stephi Imhasly spricht immer noch das schöne Walliser Dialekt. Sie kommt ur-

sprünglich vom Goms, aus Lax. Die ausgebildete Pflegefachfrau mit Schwerpunkt Psychiatrie, die in einem Vollpensum im Psychiatrischen Dienst in Luzern arbeitet, hat sich mit dem Wohnsitz in Beckenried einen Traum erfüllt. Auf der Rückreise vom Tessin stopften ihr Partner und sie vor einiger Zeit in Beckenried. Zudem feierten sie vor zwei Jahren mit dem Kulturverein Ermitage das 30-jährige Jubiläum. Das Fest fand im Garten statt, der wunderschön beleuchtet war und bei ihr einen bleibenden positiven Eindruck hinterliess. Vor allem die Berge, der See und die zentrale Lage haben es ihr angetan. Durch Zufall erfuhren sie von einem Freund, dass ein Haus an der Rüttenenstrasse zu mieten sei. Seit dem letzten Sommer sind sie nun stolze Mieter eines Hausteils direkt am See. Stephi Imhasly und ihr Partner, der aus Kriens stammt und dort eine Zahnarztpraxis führt, sind begeisterte Sportler. Man trifft sie darum am Wochenende viel auf

den umliegenden Bergen beim Wandern oder Skifahren an. Als ehemalige Schwimmerin, die an Wettkämpfen teilgenommen hat, liebt sie natürlich den See. Das Wasser fasziniert sie beide – sie sind passionierte Taucher. Das Tauchhobby üben sie meistens in fernen Ländern aus. Nebst den sportlichen Aktivitäten pflegen sie den Kontakt zu Familie und Freunden. Die Lourdes-Grotte im Dorf hat für Stephi eine spezielle Bedeutung. Sie besucht oft diesen Ort, an dem sie die Ruhe schätzt und wo sie ihren Gedanken freien Lauf lassen kann. Die attraktiven Öffnungszeiten der Lebensmittelgeschäfte, die Brauchtümer und die nah gelegene Klewenalp sind nur einige Punkte, die Beckenried für sie so attraktiv und lebenswert machen. Sie hat sich gut in Beckenried eingelebt und fühlt sich rundum wohl. Trotz allem ist sie «ihrem» Wallis treu und reist, wenn es die Zeit zulässt, für einen kurzen Stopp in ihre Heimat. Pia Schaller

Marija Miljkovic, Serbien

«ICH MÖCHTE EINMAL AN EINEM SEE WOHNEN»

Die zehnjährige Marija Miljkovic lebt seit ihrer Geburt in Beckenried. Sie geht hier zur Schule und ist bestens integriert. In den Sommerferien fährt sie meistens zu ihrer Familie nach Serbien.

An der Fasnacht hat sich Marija Miljkovic als Piratin verkleidet und sich grossartig amüsiert. Ihr gefällt das bunte Treiben und auch den Umzug findet sie toll. Gute Laune und Spass hat Marija häufig, dann strahlt sie und ein verschmitztes Lächeln huscht über ihr Gesicht. Nur ab und zu hebt sie ihre Augenbrauen und schaut ihr Gegenüber mit grossen Augen fragend an. Es ist nur ein Wort oder ein Wendung, die sie nicht gleich auf Anhieb versteht, doch nach einer kurzen Erklärung ist alles klar. Marija

Miljkovic's Mutter ist 1992 nach Ennetbürgen gezogen, ihr Vater zur selben Zeit nach Beckenried. Die beiden Väter der Eltern arbeiteten damals bereits seit mehreren Jahren im Kanton und liessen ihre Familien in den Kriegsjahren nach ziehen. Marija lebt seit ihrer Geburt in Beckenried. Heute wohnen ihr Onkel und die Grosseltern im gleichen Haus in Beckenried. Mit ihnen und ihren Geschwistern Anastasia (8) und Kristian (6) spricht Marija Miljkovic zu Hause serbisch. Das Schreiben und Lesen der serbischen Sprache ist für sie schwierig, dafür kann sie es in der deutschen Sprache umso besser. In ihrer Freizeit ist Marija Miljkovic sportlich aktiv. Sie spielt im Sommer gerne Tennis und fährt mit den Rollerblades oder dem Velo durchs Dorf. Toll findet sie es auch, dass

sie im Sommer schwimmen und im Winter auf der Klewenalp Skifahren kann, was sie übrigens sehr gerne macht. Zu Hause liebt sie es für sich zu singen und zu schreiben. Natürlich verbringt sie auch viel Zeit mit ihren Geschwistern beim Zeichnen, Basteln oder Spielen. Zeichnen, Handarbeit und Mathematik sind Marija Miljkovic's Lieblingsfächer in der Schule. Klar, dass ihr nicht alles gleich gut gefällt, doch geht sie gerne in die Schule. Besonders spannend findet sie, wenn im Unterricht über die Vergangenheit, wie zum Beispiel die Römer berichtet wird. Einmal im Jahr, meistens in den Sommerferien, fährt die ganze Familie zurück in die alte Heimat, um ihre Urgrossmutter zu besuchen. Dieses Jahr durfte Marija Miljkovic sogar das Weihnachtsfest der



orthodoxen katholischen Kirche, das am 7. Januar gefeiert wird mit ihrer Urgrossmutter in Serbien feiern. Das Datum des Weihnachtsfestes wird nach unterschiedlichen Kalendern festgelegt. Während sich die Festtage der meisten Christen nach dem Gregorianischen Kalender richten, gilt in einigen orthodoxen Kirchen immer noch die Julianische Zeitrechnung. Der traditionelle Ablauf und die Dekoration waren für sie ungewohnt und neu jedoch sehr beeindruckend. Für sie ist es vor allem ihre Urgrossmutter, die sie mit Serbien verbindet. Marija Miljkovic's Welt

ist aber in Beckenried, hier hat sie ihre Freundinnen und Kollegen, ihre vertraute Umgebung und viele Möglichkeiten die sie gerne nützt und in dieser Art in Serbien nie hätte.

So träumt sie irgendwann einmal als Sängerin zu arbeiten und in einem Haus an einem See oder Meer zu wohnen. Wer weiss, ob die Wünsche in Erfüllung gehen, doch bereits heute sieht sie aus dem Stubenfenster auf den See. Für die Zukunft auf jeden Fall alles Gute und viel Erfolg.

Dominik Meier

Derek Francis, England

LITTLE BRITAIN IN BECKENRIED



Seit dreissig Jahren lebt Derek Francis in der Schweiz. Dabei ist er durch und durch Engländer geblieben.

«Wann immer ich versucht habe Deutsch zu sprechen haben die Leute auf Englisch geantwortet.» So why do I bother (warum soll ich mich quälen). Derek Francis ist ein Engländer, wie man ihn sich vorstellt. Er spricht leise immer im schönsten britischen Englisch, ist immer ausserordentlich höflich, aufmerksam und leicht zu-

rückhaltend. Doch nicht nur das. In seiner Wohnung findet man so etwas wie ein «little Britain in Beckenried». So gibt zum Beispiel jede halbe Stunde eine Uhr im Londoner «Big-Ben-Sound» die Zeit an. Im Büro liegen englische Zeitschriften, im Hintergrund läuft der Fernseher, eine englische Sendung of course. Seit dreissig Jahren lebt Derek Francis in der Schweiz. Ursprünglich ist er aus geschäftlichen Gründen gekommen und hat dann bald beim Skifahren auf der Twäregg seine Frau

Rösli Francis Näpflin kennengelernt. Die beiden wohnten zuerst in Emmetten, dann in Beckenried. Rösli Francis ist vor drei Jahren verstorben, jetzt lebt er alleine in der grossen Wohnung. Trotzdem, eine Rückkehr nach England kommt für ihn nicht in Frage, auch wenn ihn seine zwei Töchter aus erster Ehe immer wieder darauf ansprechen. Er sei hier zu Hause sagt er bestimmt. Nach England reist er wenn er einen Grund dazu hat. So findet im Sommer eine Klassenzusammenkunft mit Schulkollegen statt. Vor siebzig Jahren haben sie zusammen die Schule besucht. Den Kontakt haben sie während der ganzen Zeit behalten. Je länger das Interview dauert, desto mehr erzählt der Achtzigjährige. Zum Beispiel, dass er einmal am London Marathon teilgenommen hat oder am Klausen mit seinem Oldtimer MG einmal auf den ersten und später auf den dritten Rang gefahren ist. Etwas später zeigt er seine Orchideensammlung im Wintergarten und erzählt die Geschichte von den drei Holzelefanten gegenüber der Eingangstüre die er auf einer seiner vielen Safaris in Afrika gekauft hat. Er erzählt von seiner Familie in England, nicht zu viel, nicht zu wenig, von Erlebnissen auf seinen Reisen, immer gespickt mit leisem Humor, typisch britisch halt.

Rosemarie Bugmann

Carlo Camadini, Italien

NACH ÜBER 93 JAHREN IMMER NOCH ITALIENER

Carlo Camadini wurde 1918 als Italiener in Beckenried geboren. An der Landsgemeinde verweigerte man ihm 1962 das Kantonsbürgerrecht und damit Schweizer zu werden.

Die Vorfahren von Carlo Camadini stammten aus dem italienischen Incudine (Prov. Brescia), nur ca. 20 km Luftlinie von der Schweizergrenze entfernt. Der Grossvater wanderte in die Schweiz ein, heiratete eine Urnerin und zog mit ihr nach Beckenried. Carlos Vater wurde 1880 in Beckenried geboren. Er heiratete eine Schwyzerin. Die Familie wohnte zuerst am Mühlebach und viele Jahre im Erlibach im Haus von Bode-Hans. Carlo besitzt noch das Familienbüchlein von seinem Vater. Darin sind sämtliche neun Geschwister von ihm aufgeführt. Carlo wurde am 15. Dezember 1918 geboren.

Nach dem Schulbesuch arbeitete Carlo bei den Blättler's im Hotel Rigiblick in Buochs und im Sommer im Kulmhotel Stanserhorn. Um bei den Buochser Jungschützen mitmachen zu können, brauchte er als Ausländer einen «Götti». Diesen fand er in Remigi Blättler vom Rigiblick. 1935 begann er bei der AG Franz Murer die Maurerlehre. Er arbeitete als Polier/Bauführer

und konnte viele interessante Baustellen betreuen, wie zum Beispiel die Erstellung der Corvatschbahn in Silvaplana. Von Berufes wegen hatte er viel in den Militärkavernen am Bürgenberg zu tun. Als Nichtschweizer erforderte dies jeweils eine Sonderbewilligung. 1964 wechselte er zum Baugeschäft Robi Achermann in Ennetbürgen, wo er bis zur Pensionierung mit grossem Fachwissen und Durchsetzungsvermögen geschätzt wurde.

1944 erfolgte die Heirat mit «z'Huislers» Martha Ambauen. Die beiden freuten sich 1945 über die Geburt ihrer Tochter Ursula. 1961 stellte Carlo Camadini das Gesuch für die Einbürgerung. Die Beckenrieder gewährten ihm das Gemeindegemeindegewalt. Übers Kantonsbürgerrecht entschied damals noch die Landsgemeinde. Ein ehemaliger Arbeitskollege stellte den Ablehnungsantrag. Zweimal konnte das Handmehrer im Ring zu Wil nicht herausgegeben werden, deshalb mussten die stimmberechtigten Männer zum Zählen durchs Drehkreuz. Zur Einbürgerung fehlten Carlo ca. 50 Stimmen, was ihm sehr weh tat und er heute noch nicht genau weiss warum. Wahrscheinlich kannte man ihn damals im Kanton zu wenig, dann war er halt eben ein «Tschingg». Das bekam er



immer wieder im Leben zu spüren, obwohl er weder Italienisch verstand noch sprach. Einen neuen Versuch startete Carlo nicht mehr auch wenn er immer fühlte und handelte wie ein Schweizer.

Auch sein Vater interessierte sich viel früher für die Einbürgerung, aber der Dorfpolizist meinte zu ihm, das sei doch nicht nötig, er sei ja hier geboren.

Auch wenn Carlo auf dem Papier Italiener geblieben ist, schaut er zufrieden auf sein zum Teil bewegtes Leben zurück. Er genießt das Zusammensein mit Gemahlin Brigitt Greter Camadini, einer gebürtigen Luzernerin, in der schönen Eigentumswohnung im Beckenrieder Niederdorf.

Gerhard Amstad

Ingrid Ambauen-Schmitt, Deutschland

KEIN HEIMWEH NACH HEIDELBERG

Ingrid Ambauen-Schmitt zog von Heidelberg nach Beckenried und fühlte sich nie als Fremde bei uns.

Ingrid Ambauen wurde 1940 in Heidelberg, im deutschen Bundesland Baden-Württemberg geboren und wuchs dort mit zwei Schwestern auf. Nach der Schule arbeitete sie im Wäschereibetrieb ihres Vaters.

In den sechziger Jahren besuchte «Wagners-Walti» mit Bekannten einen Onkel in Heidelberg. Dort lernte er seine zukünftige Frau Ingrid Schmitt kennen und lieben.

1967 wurde geheiratet, Ingrid zog als Hausfrau im Beckenrieder Kirchweg 1 ein und wurde Schweizerin. Bald einmal erblickten die Söhne Walter und Christian das Licht der Welt und sorgten für viel Leben im Wagnereihaus neben dem Friedhof. Eine Zeit lang begleitete Ingrid die zwei Buben zur Musikschule der Stadt Luzern. Dort wurde ihr so richtig bewusst, dass bei uns verschiedene Dialekte gesprochen werden, dies selbst in der Innerschweiz. 1999 liess sie sich zur diplomierten Fusspflegerin ausbilden. Dazu gehörten auch Massagen. Diesen Beruf übte sie rund

zehn Jahre aus. Er brachte ihr viel Befriedigung und schöne Kontakte zu den Einheimischen.

Erstaunt war sie, dass sie als gebürtige Deutsche in der Schweiz so gut aufgenommen wurde und sich keinen Moment als fremder Fetzel vorkam. Dies hatte sie speziell ihrem Mann Walter Ambauen und dessen grosser Verwandtschaft zu verdanken. Die «Wagners» seien in Beckenried bekannt und allgemein beliebt gewesen. Heimweh nach Heidelberg kannte sie eigentlich nicht. Sicher auch, weil sie immer von Beckenried aus gute Kontakte zu

Verwandten und früheren Freundinnen mit gegenseitigen Besuchen pflegte. Bei ihrem Vater habe sie hart arbeiten müssen. In der Schweiz sei dann ihr Alltag als Hausfrau und Mutter fast geradezu erholsam gewesen.

Mit der Schwiegermutter Berta verstand sie sich gut. Diese habe ihr immer wieder gesagt, dass sie eine kleine «Hexe» sei, vor allem wenn es ums Kochen ging.

Für Ingrid Ambauen haben die Süddeutschen mit den Schweizern vieles gemeinsam, zum Beispiel wenn es um die Fröhlichkeit gehe. Das erleichterte ihr ebenfalls die Integration bei uns. Ingrid Ambauen-Schmitt passte sich schnell den Eigenheiten der Eidgenossen an. So erzog sie als Reformierte ihre Kinder bewusst katholisch, machte in Dorfvereinen mit und ihr Heidelberger Dialekt wurde nicht als fremd empfunden. Die heute vierfache Grossmutter fühlt sich wohl in Beckenried und schaut gerne Fernsehen. Fast süchtig meint sie. Schön so. Gerhard Amstad



Gerd Niendorf, Berlin

ER BLEIBT BERLINER MIT SCHNAUZE

Vor 50 Jahren kam Gerd Niendorf als fremder Fetzel erstmals in die Schweiz. Heute noch ist er stolz, als Berliner mit Schnauze Deutscher zu sein.

Gerd Niendorf, 72, wohnt seit 1991 in Beckenried. Geboren wurde er in Berlin im berühmten Kreuzbergviertel. Er erlebte die Bombardierung von Berlin und musste deswegen zweimal eine neue Bleibe suchen. Diese fanden seine Eltern bei seiner Schwester und dann beim Grossvater.

Nach der Schule absolvierte er mit Erfolg die Kochlehre und nahm als erstes eine Stelle auf dem Berliner Funkturm an. Zur Weiterbildung lockte die Schweiz. Diese startete er im Hotel Waldheim auf dem Bürgenstock als Saisonier für neun Monate. Er verlobte sich, doch die Freundin wollte nicht in die Schweiz kommen, so ging die Beziehung auseinander.

Für drei Monate kehrte er jeweils nach Berlin zurück und arbeitete dort in verschiedenen Hotels. Bis 1974 kochte er in England, mehrmals im Waldheim oben, im «Tellen» in Stans und fürs Pilgerheim in Niederrickenbach.

1975 heiratete er Lisbeth Lussi vom Rohrhüsli in Stans. Keine einfache Sache. Denn als Reformierter und Deutscher war er bei der zukünftigen Schwiegermutter nicht gerade der Traummann. Dank Beziehungen konnten die beiden im gleichen Jahr das «Rössli» in Stans pachten. Anerkannt waren Gerds Kochkünste und so hatten die Niendorfs als Wirtepaar auch Erfolg mit Gesellschaften. 15 Jahre später verhalf ihnen Raimund Amstutz, den Gerd Niendorf vom Waldheim her kannte, zur Übernahme des Beckenrieder Alpenrösli, wo sie bis zum 30. November 2001 wirteten. Dann erfolgte leider der Abbruch der beliebten Beiz. Die Familie Niendorf wohnt



seither in ihrer Eigentumswohnung an der Ridlistrasse.

In all den Jahren ist Gerd ein Berliner geliebt. Einbürgern wollte er sich nie. Wichtig sei, dass die beiden Kinder Manuela und Fabian den Schweizerpass besäßen.

Gerd selber blieb eigentlich immer ein wenig der fremde Fetzel, sicher auch der Sprache wegen. Das bekam er auch zu

spüren. Man sah in ihm weiterhin den «Schwab», obwohl er eigentlich ein Preusse ist. Doch dank seinem fachlichen Können als Koch konnte er sich in der Schweiz durchsetzen. Er vermied das politisieren am Stammtisch. Auch gab er sich Mühe, sich den Gästen soweit als nötig anzupassen.

Lauf Gerd können die Schweizer übrigens froh um die Ausländer sein, vor allen um

die Fachkräfte, nicht nur in den Spitälern. Nach ihm sollten unsere Behörden allerdings beim Einbürgern von Ausländern etwas zurückhaltender sein. Er brauche auf jeden Fall den roten Pass nicht. Er bleibt Berliner und Deutscher. Auch als solcher könne er bei uns den Lebensabend genießen und sich seiner Modelleisenbahn und dem Videofilmen widmen.

Gerhard Amstad

Sigi Heinrich, Bayern

DAS «URGESTEIN» VON EUROSPORT LEBT MITTEN UNTER UNS



Seit einem Jahr wohnt der Sportmoderator von Eurosport in Beckenried. Manchmal moderiert er von seinem Heimstudio aus sogar Livesendungen.

«Ich bin koa Deutscher und koa Österreicher, i bin a Bayer», sagt Sigi Heinrich auf seinen Dialekt angesprochen. Und «ich fange gar nie an Schweizerdeutsch zu sprechen. Ich mach mich doch nicht lächerlich». Dabei ist das Bayrische und Schweizerdeutsche gar nicht so unterschiedlich. «Bayern und Beckenrieder seien im Grunde ein Menschenschlag. Beide lieben das Brauchtum und sind boden-

ständig» – so Heinrich. Er lebt nun seit bald einem Jahr hier. Von seinem Wohnzimmer aus blickt man direkt auf den nahen See. «Da geht doch das Herz auf, nicht?». Inzwischen hat er sich hier gut eingelebt. Er geht immer persönlich zur Bank oder kauft im Dorfladen ein. «Ich will mich in der Gemeinde integrieren», sagt er. Auf der anderen Seite ist er stets «auf Achse» und zwar in der ganzen Welt bei allen möglichen Sportanlässen.

Der gelernte Sportlehrer und Vollblutjournalist ist auch jetzt in seinem Heim ständig in Bewegung. Er erzählt von seiner Kochleidenschaft und dass er es liebe,

Freunde zu bekochen. Und dann: «Ohne Bücher geht bei mir gar nichts». Sein «Hauptbusiness» ist heute jedoch nicht nur das geschriebene, sondern das gesprochene Wort. Sigi Heinrich ist Sportmoderator bei Eurosport. Dies seit zwanzig Jahren. «Ich bin ein Mann der ersten Stunde, ein Urgestein», sagt er. Wie ein roter Faden zieht sich der Sport durch das Leben des Achtundfünfzigjährigen. Zuerst als Sportstudent und Skilehrer, dann als freier Mitarbeiter bei der Süddeutschen Zeitung, noch später als Redaktor, immer beim Ressort «Sport», logo. Dann wagte er den Sprung vors Mikrofon und moderierte fortan Sendungen auf Eurosport. Dafür hat er 2008 sogar den Deutschen Fernsehpreis gewonnen – der Höhepunkt seiner bisherigen Karriere. Manchmal moderiert er Sportsendungen direkt von Beckenried aus, Technik-sei-Dank! Auf zwei Bildschirmen läuft die Sendung, über die Kopfhörer hört er die Regieanleitungen von der Redaktion in Paris, auf dem Laptop vor ihm sind die wichtigsten Informationen. Tja, es gäbe noch viel zu erzählen über den sympathischen Bayer mit seiner sprudelnden Energie. Zum Beispiel warum er «schweinenervös» war bei der Eröffnung der olympischen Spiele in Peking, warum er am liebsten einen EU-Pass hätte oder warum er vor seinem Einzug hier nicht einmal wusste, dass Nidwalden existiert und die erste Nacht in seiner neuen Wohnung auf dem Fussboden verbracht hat. Doch das würde den Umfang des «Mosaik» sprengen – leider. Rosemarie Bugmann

20 Jahre Hungacher

«BEGEGNUNG IST DAS MOTTO IM JUBILÄUMSJAHR»

Das Alterswohnheim feiert seinen Geburtstag ein ganzes Jahr lang. Diverse Aktivitäten sind geplant.

Wieviel ist ein Batzen wert? Am ersten 20-Batzen-Tag im Hungacher gab es unterschiedliche Meinungen über die Hungacherwährung des Tages: «Zwanzig Rappen», sagt ein Bewohner bestimmt. «Es kann auch ein Stutz sein, ein Batzen ist eine Münze», meinte ein anderer. Dann aber ergab die nicht repräsentative Umfrage unter den Anwesenden, dass ein Batzen zehn Rappen wert ist. An jedem 20. eines Monats gibt es in der Cafeteria des Wohnheimes Kaffee, Tee und Kuchen für zwei Franken oder eben «zwanzig Batzen». Im Januar spielte das Trio «Üristiär» lüpfige Ländlermusik und Evergreens. Nicht zu laut, so dass man sich noch unterhalten konnte. Denn ebenso wichtig wie die günstige Konsumation soll die Begegnung sein – so Heimleiter Olaf Vornholz. Begegnung ist denn auch das Motto

während des ganzen Jubiläumsjahres. Geplant ist unter anderem ein Jubiläumsfest am 10. Juni mit einem Festgottesdienst in der Dorfkirche. Der anschliessende Apéro soll Begegnungen mit der ganzen Beggrüader Bevölkerung ermöglichen. Am 23. August werden die Bewohnerinnen und Bewohner auf Jubiläumsreise nach Seelisberg und Treib gehen. Aber nicht nur das Alterswohnheim feiert seinen 20. Geburtstag. Am 1. Februar feierte der Heimleiter Olaf Vornholz ebenfalls sein 20-jähriges Jubiläum. Das heisst, der gelernte Krankenpfleger war ein «Mann der ersten Stunde» im Hungacher. Mit seiner lebenswürdigen und ruhigen Art prägt er seither die Atmosphäre im Alterswohnheim massgeblich mit. Einiges hat sich während dieser Zeit geändert, viel ist gleich geblieben wie zum Beispiel das Bedürfnis nach persönlicher Betreuung. Zugenommen habe in den letzten Jahren klar der administrative Aufwand sagt Vornholz. Ausserdem nähme der Wunsch nach Individualisie-

rung beständig zu. Es ist eine Binsenwahrheit: nichts bleibt gleich, alles verändert sich. Das wird auch in den kommenden zwanzig Jahren nicht anders sein.

Rosemarie Bugmann



20 Jahre Murer Herrenmode, Inhaber Bruno Lustenberger

DER GEWERBEVEREIN GRATULIERT!

Am 1. Februar 1992 übernahm Bruno Lustenberger das Geschäft «Murer Herrenmode» an der Dorfstrasse 69 von Emil Murer-Käslin. Im Februar 1998 tätigte er einen Umbau in seinen Räumlichkeiten.

Sein Angebot richtet sich an eine breite Kundschaft. Das Sortiment beinhaltet alles – von Socken über Unterwäsche, Hemden, Anzüge usw. Alles was das Männerherz begehrt. Von klassisch über sportlich, elegant, für jeden etwas.

Die Veränderung der Gesellschaft prägt auch sein Metier. Die Freizeitbekleidung ist sehr stark in den Vordergrund gerückt. Lehrlinge beschäftigt Bruno Lustenberger seit letztem Jahr keine mehr.

Ein spezielle Dienstleistung: Änderungen der Kleidungsstücke werden im Haus vorgenommen. Ebenso werden Sachen für



die chemische Reinigung angenommen. Bruno Lustenberger zählt auf das Bewusstsein der Beckenrieder, die Dorfläden weiterhin zu unterstützen.

■ ÖFFNUNGSZEITEN:

- Dienstag bis Freitag: 9 bis 12 Uhr und 13.30 bis 18.30 Uhr
- Samstag: 8 Uhr bis 16 Uhr
- Abendverkauf nach telefonischer Vereinbarung: 041 620 12 36

Der Vorstand vom Gewerbeverein Beckenried dankt Bruno Lustenberger für seine langjährige Mitgliedschaft und gratuliert ihm herzlich zum 20-jährigen Jubiläum.

Peter Ottiger



Michel Renggli, Fussballer beim FC Luzern

«BECKENRIED IST IDEAL FÜR UNSERE FAMILIE»

Michel Renggli-Würsch ist Fussballprofi beim FC Luzern. Er wohnt seit einigen Jahren mit seiner Familie in Beckenried. Ein Gespräch über den Fussball, die Familie, den Beruf, die Zukunft – und über Beckenried.

Der Ball spielte in Michel Renggli's Leben von klein auf eine wichtige Rolle. «Jede freie Minute verbrachten wir mit Fussball. Mein Vater unterstützte mich, gründete in Hergiswil sogar eine Mannschaft für Siebenjährige, um uns Spielmöglichkeiten zu bieten.» Als sein Vater Erich Sportchef beim SC Kriens wurde, war der Weg klar: In den U-Mannschaften von Kriens und Luzern durchlief Michel die Juniorenkategorien. «Ich wollte immer Fussball spielen, war aber zwischen Schule und Sport hin- und hergerissen.»

Mit dem frühen Tod seines Vaters im Jahre 1998 musste der 18-Jährige selber die Verantwortung für seine Laufbahn übernehmen. Er absolvierte die Matura am Kollegium St. Fidelis in Stans, studierte zwei Semester Publizistik an der Universität Zürich und zwei Semester Rechtswissenschaft an der Universität Luzern. Parallel dazu spielte er bei Kriens in der

Nationalliga B, wobei die Anforderungen und Belastungen ständig stiegen. Der Wechsel zum damaligen A-Club Wil unter Trainer Martin Andermatt stellte dann klar die Weichen: Das angefangene Jus-Studium in Luzern liess sich mit dem Profibetrieb nicht mehr vereinbaren.

Mit Wil holte sich Renggli im Jahr 2004 den Cupsieg im Final gegen GC. Es folgten eine Saison in Thun mit dem Vizemeistertitel und dann der Wechsel zu GC unter Hanspeter Latour und Krassimir Balakov, wo er drei Jahre unter Vertrag stand. Seit vier Jahren spielt er nun beim FC Luzern, und er kann sich gut vorstellen, seine aktive Karriere bei diesem Club abzuschliessen. So war auch der Wechsel von GC zurück zum Stammverein eine absolute Herzensangelegenheit.

■ DIE FAMILIE STEHT IM ZENTRUM

Michel Renggli ist ein ruhiger, ausgeglichener Mensch. Er setzt sich ein, ist offen, ehrlich, loyal. «Soziales ist mir wichtig, ich kümmere mich um mein familiäres wie auch berufliches Umfeld, übernehme Verantwortung.» Harmonie liegt ihm am Herzen. Seine Familie steht für ihn im Zentrum. «Ich geniesse die Zeit mit

unseren drei Kindern», betont er. Es sei zwar sehr schwierig, den Alltag zu planen, weil die Trainingspläne wie auch andere Termine ständig ändern. Darum schätzt der Fussballer es sehr, dass seine Frau Jane sich auf die Situation eingestellt hat. «Ich finde es grossartig, wie sie ihre beruflichen Ambitionen vorläufig zurückgestellt hat. Dafür ist klar: Mein Platz ist zu Hause, ich brauche die Öffentlichkeit nicht, ziehe meine Energie nicht aus der Medienpräsenz und dem vermeintlichen Glamour.» Er denkt, dass die Doppelbelastung Ausbildung-Sport ihn geprägt hat. «Ich musste mich früh auf das Wesentliche konzentrieren, um alles vereinbaren zu können. Ich hatte eine sehr reduzierte Freizeit während dieser Doppelbelastung, was ich aber bis heute nie bereut habe.»

Mit Kritik kann der Sportler gut umgehen. «In jungen Jahren war das schwieriger. Als es zum Beispiel mit GC schlecht lief und bergab ging, habe ich die Kritiken oft gar nicht mehr gelesen, weil es mir ehrlich gesagt zu nahe ging. Heute ist das ganz anders, was in erster Linie mit dem gesamten Reifungsprozess in den verschiedenen Vereinen zu tun hat. Ich weiss, dass ich immer alles gebe und kann meine Leistung wie aber auch die ganzen Mechanismen in der Fussball- und Medienwelt sehr gut und distanziert einschätzen.» Michel Renggli freut es, dass die Akzeptanz im schulischen Bereich für den Profisport wächst. Es gibt heute ganz andere Möglichkeiten den Leistungssport und eine fundierte Ausbildung zu vereinen. Er würde sein Kind sofort unterstützen, wenn es einen ähnlichen Weg einschlagen möchte.

Beruflich ist Michel Renggli aktuell mit seinem Berater daran, die Zukunft zu planen. «Ich hoffe, noch drei, vier Jahre aktiv spielen zu können. Danach folgt ein ganz neuer Lebensabschnitt – es wird wie für jeden anderen auch eine Herausforderung, einen Beruf auszuüben, bei dem ich den Unterhalt für meine Familie verdiene, gleichzeitig aber mit gleich grosser Motivation und viel Energie dahinter gehen kann. Beim



Michel und Jane Renggli mit ihren Kindern Chase, Casey und Sean (v.l.n.r.)

FCL habe ich zwar ein gutes Einkommen, aber bei weitem nicht die Fantasiesummen, die immer wieder genannt werden. Und in den ersten Profijahren war der Lohn sehr karg. Vielleicht geht ja im Fussballbusiness für mich ein Törchen auf. Diesen Frühling werde ich das B-Diplom (Juniorentrainer) abschliessen. Das Ziel ist ganz

klar ein «zweites» Standbein – durch das Trainerdiplom für den Profifussball. Weitere Ambitionen liegen noch auf Eis und lassen sich mit dem Profisport auch nicht vereinbaren – die Gedanken daran sind aber präsent. Natürlich werde ich meine zukünftigen Pläne mit den beruflichen Ambitionen meiner Frau abgleichen.»

Keine Fragezeichen gibt es bezüglich des zukünftigen Wohnorts. «Beckenried ist ideal für unsere Familie. Wir schätzen die Bodenständigkeit und den Dorfgeist sehr. Auch mit der Einschulung unserer Tochter haben wir grosse Unterstützung und Herzlichkeit erlebt. Wir sind sehr dankbar.»

Ueli Metzger

Beckenrieder Mauer – Andy Murer erinnert sich

«JA DIE HUERE MUIRE»



Szene aus der guten alten Mauerzeit.

Fast vierzig Jahre lang gab es entlang der Strasse bei der Schiffflände eine rund zwanzig Meter lange Mauer. Dort trafen sich vor allem die Jugendlichen des Dorfes. Auf der Mauer wurde kommuniziert, abgemacht oder einfach nur die Jeans durchgewetzt.

«Ich vermisse sie heute noch». Andy Murer spricht von der Beckenrieder Mauer, DEM Treffpunkt einer oder mehrerer Generationen der Beckenrieder Jugend schlechthin. Da sei man gesessen, habe sich getroffen, die Leute beobachtet. Von der Mauer aus sei man schliesslich losgezogen, in den Ausgang, zum Beispiel ins Kafi Rustica oder in den Spielalon im Schwanen vis-à-vis. Da gab es einen Töggelikasten, Flipperkästen, einen einarmigen Banditen und last but not least eine Musikbox. «Ich höre noch heute gerne die Musik von der Musikbox», schwärmt Andy Murer. Er ist genau gegenüber der rund zwanzig Meter

langen Mauer aufgewachsen. Damit hatte er den totalen Überblick über das Geschehen auf dem Granitstein. «Die Jeans hat sie geschliffen», erzählt er lachend. Das war aber auch das einzige Negative an der Mauer. Oder fast. Sie hätten schon e chley Littering gemacht, einfach alles hinter die Mauer geschmissen. Der arme damalige «Strassebutzer» musste den Dreck dann wieder wegkehren. «Ja die huere Muire». Andy Murer schwelgt in Erinnerungen. Bis zu zwanzig Jugendliche seien da zuweilen gesessen, genau gegenüber vom Kiosk, wo man sich dann eine Glace kaufte. Dabei wurden auch schon mal Streiche ausgeheckt oder Wetten abgeschlossen. Da hätte zum Beispiel einer gewettet, dass er in voller Skibekleidung inklusive Skier auf dem Töffli durchs Dorf fahren würde. Dies im Hochsommer notabene. Er habe es tatsächlich getan erinnert sich Andy Murer und schmunzelt. Wer es war tut nichts zur Sache auch nicht wer nackt ebenfalls auf

dem Töffli durchs Dorf flitzte. Natürlich hatte auch das den Ursprung auf der Mauer. Hingegen wurde kein Alkohol getrunken und auch nicht geraucht oder gekiffet. Man sei viel zu sehr unter Kontrolle gewesen. Auch Nachtruhestörung war nie ein Thema. Der damalige Rössliwirt hätte schon für Ordnung gesorgt. Als die Beckenrieder Stimmbürger 2000 dem neuen Dorfplatz zustimmten ging es der Mauer an den Kragen, respektive an die Steine. Die Mauerbuben hatten zwar alle dagegen gestimmt, aber es hatte leider nicht gereicht. Die Beckenrieder Mauer ist gefallen und mit ihr der beliebte Treffpunkt der Jugendlichen.

Rosemarie Bugmann



Andy Murer mit einem Originalstein von der damaligen Mauer.

B - R - A - V - O: Bravo!

HELGESTECKLI VON 1883 DURCH «LIELIBÄCHLER» RESTAURIERT

2011 feierte Rosi Käslin-Käslin den Einzug ins Lielibachhaus vor 60 Jahren und gleichzeitig die Diamantene Hochzeit mit Gemahl Toni. Die Restaurierung des Helgesteckli von 1883 auf ihrer Liegenschaft soll an dieses Jubiläum erinnern.

Am 4. Juli 1882 ging ein gewaltiges Unwetter über Beckenried hinweg und hinterliess grosse Schäden, die Schweizweit eine grosse Anteilnahme und Geldsammlungen auslösten. An dieses Ereignis erinnert heute noch das Helgesteckli im Lielibach, 1883 auf einer Schutzmauer aus Steinen des gleichnamigen Wildbaches errichtet. Es diente früher zum kurzen Gebetshalt beim Leichenzug, damit die Sargträger abgelöst werden konnten.

Beim Bau der Nationalstrasse in den Siebzigerjahren wurde die Mauer auf der Liegenschaft der Käslins abgerissen, das Helgesteckli auf einen Stein aus dem Lielibach montiert und mit einer Eisenummantelung sturmsicher befestigt. Seither steht es direkt an der Zufahrtsstrasse Obere Allmend, an der Grenze zum Wohn- und Geschäftshaus von Bauplaner Bruno Murer.

Das Bild vom Helgesteckli zeigt drei Frauen, darunter Maria Magdalena, welche bei Jesus am Kreuz vor dessen Auferstehung betend Wache hielten. Dieses Motiv wurde ursprünglich auf ein normales Blech gemalt und vor Jahren schon einmal durch die einheimischen Werner und Gabi Wymann erneuert.

Seither hat das Bild wetterbedingt gelitten. Es begann zu rosten und die Farbe blätterte ab. Aber auch der Sandstein des Helgesteckli litt stark unter der Witterung. Seit letztem Jahr erstrahlt es nun wieder im neuen Glanz. Dies dank Zillers-Rosi, 84, welche 1951 im Lielibach einheiratete und für den Blumenschmuck sorgt. Sie beauftragte die Beckenrieder Künstlerin Jolanda Näpflin-Dinkel, das Bild neu mit kräftigen Farben zu malen. Jost Käslin, Sohn von Rosi, lieferte dazu ein rostfreies Alublech und sorgte mit dem Kärcher dafür, dass das Helgesteckli aus Sandstein nun fast wieder wie neu aussieht. Jolanda Näpflin selber freut sich auch über die gelungene Restaurierung des bald 130-jährigen Helgesteckli, welches wahrscheinlich nicht so viele Beckenrieder kennen. Den Lielibächlern und Jolanda Näpflin sagen wir dafür von Herzen «Vergelts Gott» und widmen ihnen mit Freude unser Bravo.



Gerhard Amstad



Zahnarztpraxis von Dr. Matthias Kellenberger (ehemalige Praxis von Dr. Markus Achermann) am Schwanenplatz in Luzern. Als heutiger Mitteilhaber ist Dr. Tho-

mas Amstad auch weiterhin dort tätig. Die Praxisöffnungszeiten in Beckenried sind daher mindestens bis auf weiteres auf die Wochentage Dienstag und Mittwoch be-

schränkt. Hiesige Patienten können sich zum Ausgleich jedoch auch in Luzern behandeln lassen. In beiden Praxen wird das gesamte zahnärztliche Spektrum angeboten. Dies von der ästhetischen Zahnmedizin (wie Zahnbleichung), Chirurgie, Konservierende Zahnmedizin, Laserbehandlungen, Parodontologie (Prophylaxe mit Dentalhygiene) bis zu Rekonstruktive Zahnmedizin (Kronen und Brücken). Unsere ältere Generation, wozu sich auch der Schreibende zählt, kann da nur staunen. Wie stand es damals mit unserer Zahnhygiene. Zähne eher schwarz denn weiss, Zahnlücken als Markenzeichen. Besuch beim Zahnarzt (Namensvetter in Buochs) wirklich erst wenn Kamillentee und Umschläge nichts mehr bewirkten. Und dann, die Spritze dank Feuerflämmchen steril und im Einsatz, die Zange angesetzt und flugs – ein Zahn mehr war weg. Da ist eine Behandlung in der neuen Zahnarztpraxis am Dorfplatz mit Sicht auf See und Berge eine Streicheleinheit. Wer's nicht glaubt, der mag's probieren.

Paul Zimmermann

Akkordeon Fachwerkstatt Meier

DAS GLETTIBRETT IST NICHT ZUM BÜGELN DA

An der Dorfstrasse 5 in Beckenried werden seit einiger Zeit Akkordeons und Schwyzerörgeli repariert, gestimmt und verkauft.

Die Werkstatt ist aufgeräumt. Auf einem Tisch ist das Innenleben eines Akkordeons zu sehen. Auf dem Glettibrett daneben liegen verschiedene Werkzeuge. Urs Meier ist

darin, ein Akkordeon zu stimmen. Das braucht neben einem sehr guten Musikgehör vor allem Geduld und eine sehr ruhige Hand. Fünf bis zwanzig Stunden braucht es, bis ein Instrument gestimmt ist. Urs Meier repariert nicht nur Akkordeons, er spielt das Instrument auch selber. Ab diesen Frühling wird er mit der bekannten Volksmusikgruppe «Oesch's die Dritten» auftreten. Nein, aus einer eigentlichen Musikerfamilie stamme er nicht, sagt er. Seine Eltern seien zwar volkstümlich eingestellt gewesen und der Vater habe «e chli Musik gemacht.» Er selber hatte die Musik wohl von Anfang an im Blut. «Ich wollte immer etwas mit Musik machen», erzählt der Einunddreissigjährige. Auch das Handwerkliche habe ihn fasziniert. Die Kombination der beiden Vorlieben hat er schliesslich in seinem Beruf verwirklicht. Er ist Akkordeonbauer geworden. Für die



Neue Zahnarztpraxis am See

WO EIN SCHWERER GANG ZUM ERLEBNIS WERDEN KANN

Im Januar hat Dr. med. dent. Thomas Amstad seine Praxis am Dorfplatz eröffnet. Einmalig der Blick vom Behandlungsstuhl über den See und die Berge. Neueste Behandlungsmethoden und Apparaturen erlauben die Behandlung so schmerzlos als möglich.

Das neue Haus am Dorfplatz hat sich innert Kürze ausgezeichnet ins Dorfbild integriert. Würdig ist es in die Fussstapfen seiner markanten Vorgänger getreten. Deren Spuren sind in der Broschüre der Ermitage zum Kunstspaziergang 2004

festgehalten. Der in den Jahren 2010/2011 erstellte Neubau fand eine erste Würdigung in der Mosaik-Ausgabe vom letzten November. Sie galt dem vorzüglich gelungenen Einbezug der neuen Bäckerei samt Café.

Seit Januar ist im dominanten Dachgeschoss des Neubaus eine Zahnarztpraxis eröffnet. Sie darf mit Fug und Recht als ein Meisterstück in Gestaltung und Ausführung bezeichnet werden. Mit schönster Aussicht die zwei Behandlungszimmer, räumlich vorzüglich Entrée mit Empfang/Anmeldung, Wartezimmer, Neben-

räume für Röntgen und fachspezifische Arbeiten. Apparaturen und Gerätschaften sind von neustem Stand. Gar Fernsehen ist bei der Behandlung möglich.

Dr. med. dent. Thomas Amstad, Sohn von Oscar und Erica Amstad-Murer, ist in Beckenried aufgewachsen und hat hier die Schule besucht. Nach der Matura am Kollegium St. Fidelis in Stans schloss er 2004 die zahnärztliche Ausbildung mit dem Staatsexamen an der Universität Bern ab. Es folgte nach verschiedenen Assistentenstellen im Februar 2009 der Eintritt in die

Lehre musste er mit sechzehn Jahren nach Deutschland gehen. «Ich bin viel hin und her gereist», erzählt Urs Meier und «es war nicht der einfachste Weg». Er hat es durchgezogen und ist nun einer von insgesamt drei Schweizern, die den Beruf «Handzuginstrumentenmacher (Akkordeonbauer) in Deutschland erlernt hat. Bereits mit einundzwanzig Jahren hat er sich selbstständig gemacht. Angst dass sein Geschäft nicht funktionieren könnte hatte er nicht. «Meine Natur ist es, dass ich nicht alles hinterfrage», sagt er zu seinem ungewöhnlichen beruflichen Werdegang. Der Mut hat sich gelohnt, das Geschäft läuft. Inzwischen ist er damit von Einsiedeln nach Beckenried an die Dorfstrasse 5

gezogen. Die Haupttätigkeit neben dem Verkauf von Akkordeons und Schwyzerörgeli ist die Reparatur und vor allem die Stimmung derselben. Auf die Frage, ob er denn in der Volksmusikszene sehr bekannt sei antwortet er bescheiden: «vielleicht in der kleinen Szene». Es gäbe viel «grössere» Namen. «Weil ich so viel unterwegs bin kann ich nicht in einem Verein mitmachen», sagt Urs Meier lachend. Und wohl auch sein Hobby das Fischen wird etwas zu kurz kommen. «Wenn ich mal Zeit habe, dann habe ich meistens was anderes zu tun!» Dies neben seinem Geschäft auch im Privatleben, denn er ist im Januar Vater von vier Mädchen geworden. Das ist aber nicht der Grund warum in seiner Werkstatt

das anfangs erwähnte Glettibrett steht. Darauf werden auch in Zukunft keine Vierlingskleider gebügelt, sondern die Werkzeuge fein säuberlich aufgereiht. «Es ist so praktisch und kann auf jede Höhe eingestellt werden», erklärt Urs Meier lachend.

Rosemarie Bugmann

Am 25. März findet von 10.00 bis 17.00 Uhr ein **«Tag der offenen Tür»** statt. Speziell: Grosse Schwyzerörgeli-Ausstellung mit Vorführung durch Edgar Ott.

Beckenried Online

«GSEHSCH, SO SCHEEN ISCH BEGGÄRIED»!



Wer seit November 2011 im Internet Beckenried anklickt, kommt automatisch zum neuen Film, welcher unser Dorf ins beste Licht rückt.

Grosi Vreni Christen-Waser, 64, sitzt mit ihrem sechsjährigen Enkel Jago Ambauen auf dem Bänkli an einem der schön-

sten Beckenrieder Seepplätze, nämlich demjenigen unterhalb des Gemeindehauses Mühlemaff. Sie zeigt und kommentiert top aktuell auf dem iPad herrliche Bilder von früher und heute unseres Dorfes, das trotz Autobahn und den vielen Neubauten immer noch zu den Schönsten gezählt werden darf. All dies

ist unter www.beckenried.ch zu sehen. Der neueste Film über Beckenried wurde letztes Jahr an der Gemeindeversammlung im November uraufgeführt und erhielt viel Lob. Rund fünf Minuten dauert das gelungene Werk. Es löst die vor rund zehn Jahren realisierte, längere DVD-Version ab.

Dank atemberaubenden Helikopteraufnahmen, passender musikalischer Umrahmung, eingblendeten Schrifinfos und herrlichen Fotos wird unser Dorf ins beste Licht gerückt. Gedacht ist der Film speziell als Reklame für zukünftige, Neuzuzüger. In Auftrag gegeben wurde das Werk durch die gemeinderätliche Impulskommission mit Bernd Zieri als Chef und Projektleiter René Zeier-Amstad. Sie wurden dabei beratend und zum Teil mit Aufnahmen von Kobi Christen unterstützt. Als Produzent konnte der bekannte Luzerner Ralph Eichenberger gewonnen werden.

Gezeigt wird unser Dorf, als attraktives Ziel im Sommer und Winter mit all seinen landschaftlichen und baulichen Schönheiten. Dazu kommt die kulturelle Vielfalt wie Fasnacht, Äplerchilbi und Samichlaisbrauch. Der Film ist jederzeit im Internet abrufbar. Dies unter dem Motto «Gsehsch, so scheen isch Beggäried». Luegid ai inä.

Gerhard Amstad

Wanderwege Klewenalp

DER «GOTTFRIED-STUTZ» – EIN BEBILDETER WANDERWEG



Jolanda Näpflin und Hubert Amstad

Früher war der Gottfried-Stutz eine Abfahrtsroute, heute ist er ein beliebter Wanderweg. Seit dem letzten Jahr erstrahlen die Bildtafeln «Tanzboden, Gottfried-Stutz und Bärengraben» in neuem Glanz.

Der Weg vom Ergglen hinunter zum Twärlegg hat eine lange Tradition. Nach dem Bau des Skilifts Ergglen in den 40er-Jahren diente er anfänglich als Abfahrtsroute nach Emmetten via Chöppelihütte und Choltal. Eine knifflige, anspruchsvolle Angelegenheit, und der Name «Gottfried Stutz» könnte sehr wohl mit stark geforderten, ins Schwitzen gekommenen Skifahrern in Verbindung gebracht werden. Hubert Amstad erinnert sich schmunzelnd an Silvesteranlässe, bei denen sich die Skischule mit den besten ihrer Skischüler auf diese Abfahrt wagte, «und ich mit dem Rettungsschiffen direkt hinterher!» Schon früh wurde die Strecke markiert. An drei markanten Stellen, Tanzboden, Gottfried-Stutz und Bärengraben, brachten kreative Beckenrieder Bildtafeln an, gestaltet von Alois Murer, früher bekannt als «Reytene-Weysi». Mit den Jahren entwickelte sich die Abfahrt zu einem beliebten Wan-

derweg, die Skifahrer fanden leichtere Pisten Richtung Twärlegg. Die im Laufe der Zeit verwitterten Bilder wurden vor rund zehn Jahren ersetzt. Die Initianten Emil Käslin, Hubert Amstad und Emil Murer fanden in der Emmetterin Ruth Würsch eine Künstlerin, welche die neuen Tafeln schuf.

Aber auch an diesen nagte der Zahn der Zeit, und so war letztes Jahr wieder eine Renovation fällig.

Und von neuem wurde Hubert Amstad aktiv, diesmal zusammen mit dem Wanderwegchef Rolf Amstad. Mit Jolanda Näpflin war eine prädestinierte Künstlerin schnell gefunden. Da eine Restauration kaum möglich gewesen wäre, wurden die demontierten Tafeln gereinigt und aufgeraut. Jolanda wanderte zu den drei Standorten, um die Umgebung zu «erspüren» und fotografisch festzuhalten. Für die Gestaltung der Bilder benutzte sie Spezialfarben, die witterungsresistent und UV-beständig sein sollen. Sieben Schichten Lack schützen die drei Kunstwerke.

Nun erstrahlen die Tafeln in neuem Glanz. Beim Tanzboden lädt zudem ein neues Bänklein, gestiftet von den Klewenfreunden, zur genussvollen Rast. Der Gottfried-Stutz, unterdessen als Wanderweg weiter ausgebaut, erfreut nun Sommer- und Winterwanderer sowie auch immer mehr Menschen, die mit den Schneeschuhen in unserer schönen Bergwelt unterwegs sind.

Ueli Metzger

KLEWENALP

■ JO-SCHWEIZERMEISTERSCHAFTEN

Am Wochenende vom 24./25. März ist es soweit. Die besten Nachwuchsfahrer/-innen der Schweiz treffen sich auf Klewenalp, um die nationalen Meisterschaften im Slalom und im Riesenslalom auszutragen.

Die drei veranstaltenden Clubs Buochs, Büren-Oberdorf und Beckenried-Klewenalp haben in den vergangenen Jahren immer wieder regionale, interregionale und nationale JO-Rennen durchgeführt. Dabei hat sich die Strecke am Klewenstock als sehr anspruchsvoll und selektiv erwiesen. Nun soll mit der Ausrichtung der nationalen Meisterschaften der Höhepunkt erreicht werden.

Das OK der drei «B-Clubs» ist seit Monaten an der Arbeit, um den Anlass in allen Belangen zu einem Erfolg werden zu lassen. Entscheidend ist natürlich, wie sich die Schnee- und Pistenverhältnisse auf Klewenalp Ende März präsentieren.

Aus Beckenrieder Sicht sind wir natürlich gespannt auf das Abschneiden von Gina Zumbühl und Lorena Käslin. Daumen drücken! Wir heissen die JO-Mädchen und -Knaben aus der ganzen Schweiz herzlich willkommen und wünschen unseren Gästen einen tollen Aufenthalt in der Zentralschweiz.

Ueli Metzger

Zehn Jahre Beggrieder Jodler

MIT VIEL ZUVERSICHT IN DIE ZUKUNFT

Am 18. Januar 2002 wurde der Beggrieder Jodler-Klub gegründet. Zehn Jahre später schauen elf Mannen und vier Frauen zuversichtlich in die Zukunft.

Metzgers Eugen Amstad ist nach Dölf Murer seit 2006 der zweite Präsident der Beggrieder Jodler. Er freut sich, dass sein Klub dank motivierten Mitgliedern und der ausgezeichneten Dirigentin bei den Auftritten viel Erfolg hat, besonders in Beckenried. «Schön wäre es, wenn uns vier bis

fünf weitere jodelbegeisterte Leute unterstützen würden, wird doch auch die Geselligkeit ausgiebig gepflegt», wünscht er sich. Vielleicht geht dieser Wunsch im Jubiläumsjahr 2012 in Erfüllung. Hans Murer (Schlisseler) ist mit 78 Jahren das älteste Aktivmitglied, Andrea Ambauen mit Jahrgang 1987 die Jüngste. Geprobt wird jeweils am Mittwochabend rund neunzig Minuten lang. Dies im Musikzimmer des Oberstufenschulhauses. Hier bereiten sich die Jodler unter der

engagierten und fachkundigen Leitung von Franziska Bircher aus Oberdorf auf ihre Auftritte vor. Sie treten an Hochzeiten, Geburtstagfeiern, Vereinsanlässen, der Äplerkilbi und an den beliebten Jodlermessen auf, so zum Beispiel am 15. September in der Luzerner Franziskanerkirche. Höhepunkt in diesem Jahr wird das Jubiläumskonzert am 29. September im Alten Schützenhaus sein. Geschätzt von unsern Jodlern wird, dass Franziska Bircher, seit April 2009 Dirigentin, zusammen mit ihrem Mann Ruedi als Aktive dem Klub angehören.

Kassier Werner Murer ist stolz auf die aktuellen, intakten Vereinsfinanzen, können doch die Jodler auf eine stattlichen Anzahl Passiv- und Gönnerbeiträge zählen. Zudem haben sie mit ihrem Jodelgesang ein hohes Niveau erreicht. So kehrten sie vom Jodlerfest Baar 2010 und vom letztjährigen Eidg. Jodlerfest in Interlaken mit einem «sehr gut» heim. Diese Höchstnote streben sie auch am diesjährigen Zentralschweizerischen Jodlerfest in Lachen SZ (22. bis 24. Juni 2012) unter dem Motto «Cheibe gmüetlich» an.

Unvergesslich bleiben die Beckenrieder Kirchenkonzerte der letzten zwei Jahre, 2011 erstmals mit dem Auftritt der «Beggrieder Jodlerchind». Es ist eine Wiederholung wert. Freuen wir uns darauf.

Gerhard Amstad



Beggrieder Jodler 2012 in der Pfarrkirche Emmetten mit Dirigentin Franziska Bircher (links). Auf dem Bild fehlt Lukas Bircher.

Viehzuchtgenossenschaft Beckenried

KLARA GANDER – 40 JAHRE MILCHKONTROLLEURIN



Im März 1972 besuchte Klara Gander, Rohnenmattli 1, Beckenried, den Milchwägerkurs und begann im April mit den Milchkontrollen.

Trotz einer grossen Familie verstand es Klara stets, ihre Arbeit pflichtbewusst auszuführen. In dieser Zeit waren noch nicht überall Melkmaschinen, Strassen und Telefon bzw. Natel vorhanden.

Die VZG Beckenried bedankt sich bei Klara Gander für die 40-jährige Tätigkeit als Milchkontrolleurin ganz herzlich. Für die Zukunft wünscht der VZG weiterhin gute Gesundheit und Freude an der täglichen Tätigkeit.

Martin Gander

80-jährig oder älter werden:

WIR GRATULIEREN ZUM GEBURTSTAG

■ APRIL 2012

1. April 1929	Agatha Murer-Bissig	Buochserstrasse 65
1. April 1931	Marie Amstad-Odermatt	Allmendstrasse 18
5. April 1925	Margrith Gander-Risi	Hungacher 1
5. April 1925	Ruth Tschumi-Meer	Hungacher 1
8. April 1909	Josef Gander-Risi	Hungacher 1
8. April 1927	Erna Käslin-Murer	Hungacher 1
9. April 1922	Marie Hurschler-Odermatt	Hostattstrasse 1
11. April 1923	Marie Anna Amstad	Dorfstrasse 13
12. April 1920	Wilhelm Rossi-Gander	Allmendstrasse 27
18. April 1926	Margaritha Vonlaufen-Käslin	Kirchweg 8
22. April 1929	Klara Murer-Klauenbösch	Hungacher 1
28. April 1921	Martha Murer-Leiser	Rütenenstrasse 64
28. April 1923	Anna Meister-Murer	Seestrasse 6
30. April 1931	Maria Gilomen-Hess	Seestrasse 6

■ MAI 2012

14. Mai 1923	Marie Ambauen-Gander	Fahrlistrasse 5
19. Mai 1928	Albin Murer-Gubser	Buochserstrasse 28
21. Mai 1922	Karl Infanger-Niederberger	Rütenenstrasse 92
21. Mai 1931	Rosa Kallenbach-Gander	Dorfstrasse 4
24. Mai 1931	Martin Waser-Gander	Höfestrasse 14
26. Mai 1929	Rosa Maria Zimmermann-Amstad	Dorfplatz 4

■ JUNI 2012

1. Juni 1927	Maria Wymann-Brun	Allmendstrasse 12
3. Juni 1922	Gertrud Ryser-Murer	Hungacher 1
4. Juni 1929	Marie Käslin-Odermatt	Ridlistrasse 49
5. Juni 1919	Maria Zwysig-Hofmann	Hungacher 1
16. Juni 1926	Elisabetha Schürch-Licini	Rütenenstrasse 30
18. Juni 1924	Adelheid Amstad-Murer	Hungacher 1
23. Juni 1927	Rosa Käslin-Murer	Lielibach 1
23. Juni 1930	Margaritha Berlinger-Käslin	Rütistrasse 32
27. Juni 1932	Heinrich Weber-Huber	Ridlistrasse 5

■ JULI 2012

6. Juli 1915	Marie Käslin-Murer	Allmendstrasse 45
12. Juli 1925	Friedrich Bachmann-Hohler	Bodenberg 5
13. Juli 1927	Rosa Rossi-Gander	Allmendstrasse 27
15. Juli 1930	Ida Maria Käslin-Würsch	Nidertistrasse 22
16. Juli 1930	Silvia Käslin-Achermann	Bachegg 6
16. Juli 1930	Paul Murer-Klauenbösch	Hungacher 1
21. Juli 1925	Emil Murer-Käslin	Dorfstrasse 69
25. Juli 1924	Friedrich Vonlaufen-Käslin	Kirchweg 8
28. Juli 1923	Anna Näpfli-Käslin	Rütenenstrasse 42
28. Juli 1928	Hans Peter Renner	Buochserstrasse 86
31. Juli 1921	Gisela Hönig-Martin	Hostattstrasse 10
31. Juli 1923	Josef Oeschger-Spitzli	Dorfstrasse 14

Nathalie Stalder

11. Impulspreis 2011

WAS HAT ER NICHT «ALLES ANGETEIGET»

Die Gemeinde Beckenried vergibt jährlich einen Preis an eine Person, die in der Gemeinde etwas bewegt oder ein Zeichen setzt. Dieses Jahr fiel der Impulskommission die Wahl nicht schwer. Der diesjährige und elfte Preisträger heisst Thomas Christen, Bäcker-Konditormeister.

Ende Januar übergab der Präsident der Impulskommission Bernd Zieri anlässlich einer gemütlichen Feier im Café Christen Beck den Preis, eine Pendule. Sie symbolisiert Bewegung, Tatendrang und Offenheit. Diese Eigenschaften sind in Thomas Christen tief verwurzelt. In der anschliessenden Würdigung durch den Laudator Robert Ehtlin (ehemals Backstube Schmiedgasse) und Luzia von Holzen, Schwester von Thomas, vertiefen sie das grosse Engagement des Preisträgers.

1995 übernahm er mit viel Elan die Bäckerei Ehtlin in der Schmiedgasse und den Verkaufsladen an der Engelbergstrasse in Stans. 1999 eröffnete er mit drei Detaillisten die Ladengemeinschaft am Dorfplatz 9 in Stans. 2001 Umzug von der Schmiedgass-Backstube in die Backstube ehemals Anliker am Aawasser in Buochs. 2005: Zehn Jahre Bäckerei Christen. 2006 war er mit an vorderster Front bei der Herstellung



des grössten Spitzbueben der Welt in der Aula des BWZ Sarnen. 30 Lehrlinge und 17 Bäckermeister arbeiteten an dem Riesenspitzbueb von 8.54 m Durchmesser. Und sie wurden Weltmeister! 2010 Schweizer Bäckernacht in der Backstube. Über 300 neugierige Besucher besuchten die Backstube in Buochs. In den vielen Jahren als innovativer Bäcker gewann er nicht nur Gold-, Silber- und

Bronzemedailles, sondern er war auch Erfinder von delikaten Hergiswiler Butterwaffeln, von «Chlewesteckli, -Spitzli und -Herndli». Für uns Beckenrieder ging am 30. September 2011 ein lang ersehnter Wunsch in Erfüllung. Endlich haben auch wir ein Konditorei-Cafe. Dafür danken wir dir sehr!

Beatrice Käslin-Murer

Jugendtreff

VERÄNDERUNGEN IM LIELI



Im Jugendtreff Lieli hat sich in den letzten Monaten vieles verändert. So wurde das Anstellungsverhältnis mit dem Leiter des Jugendtreffs Lieli per 29. Februar 2012 aufgelöst.

Der Gemeinderat wählte am 28. März 2011 Stephan Widmer, Feldweg 5b, Oberdorf, zum neuen Leiter des Jugendtreffs Lieli mit einem Pensum von 10 % und mit Arbeitsbeginn ab 1. April 2011. Am 28. November 2011 hat der Gemeinderat dieses Anstellungsverhältnis gekündigt. Zurzeit übernimmt Gemeinderätin Margrit Murer-Abächerli die Aufgaben des Leiters des Jugendtreffs Lieli.

Weitere Änderungen gab es bei den Statuten des Lieli-Teams, bei den Weisungen für das Jugendlokal Lieli und bei der Haus-

ordnung. Diese Grundlagen wurden komplett überarbeitet, bereinigt und den neuen Gegebenheiten angepasst. Die Weisungen und die Hausordnung können unter www.beckenried.ch (unter Online-Schalter, Reglemente) abgerufen werden.

Bei den Mitgliedern des Lieli-Teams sind verschiedene Mutationen zu verzeichnen. Per 4. Februar 2012 sind Tobias Waser, Simon Gander, Tanja Rust, Maik Studhalter, Dario May, Luca May, Daniel Murer und Jan Schwab ausgetreten. Neu im Lieli-Team dabei sind Pascal Zimmermann, Kevin Rentsch, Marc Ryser, Roman Käslin, Reto Käslin, Kai Flüeler, Sarah Söldner, Monia Stähli, Elias Riss, Oliver Hauke als Beisitzer, Dino Bortolas als Aktuar, Martina Waser als Kassierin und Margrit Murer-Abächerli als Vizepräsidentin, welche zurzeit

auch das Bindeglied zwischen dem Lieli-Team und der Jugendkommission ist. Als neuer Präsident des Lieli-Teams (Verein) wurde Joël Widmer gewählt. Er ist 18 Jahre alt und kommt aus Beckenried. Inzwischen ist er bereits seit drei Jahren im Lieli-Team. Damals kam er durch Roli Ambauen, welcher Präsident war und durch seine Mutter, welche in der Jugendkommission Beckenried tätig war, in das Lieli-Team. Joël Widmer arbeitet zurzeit als Multimediaelektroniker bei der Wiese AG in Sarnen. In seiner Freizeit ist er häufig als DJ unterwegs und beim Skifahren anzutreffen, sofern er nicht gerade mit dem Lieli beschäftigt ist. Und das sagt Joël Widmer über die Zukunft:

«Aus meiner Sicht sieht die Zukunft des Lielis positiv aus. Der Wechsel vom ehemaligen zum neuen Team hat gut geklappt. Das neue, junge Team ist sehr motiviert und setzt sich stark für den Jugendtreff ein. Es sind für dieses Jahr bereits einige grössere und kleinere Veranstaltungen geplant, die grösstenteils im Lieli selber, zum Teil aber auch ausserhalb stattfinden. Zurzeit sind wir auch mit grossem Einsatz und viel Freude daran, das Gebäude, welches bereits einen neuen Boden erhalten hat, auch sonst auf «Vordermann» zu bringen. So sollte dem Gelingen unserer Pläne nichts mehr im Weg stehen.»

Joël Widmer, Nathalie Stalder

S' MOSAIKSTÄINDLI MAIND...



Politische Gemeinde

RECYCLING 2011

	2011	2010	2009	2008
Alteisen	† 41	51	63.5	49
Weissblech	† 2.9	2.8	2.9	3.1
Glas	† 96	97	97.6	90
Papier/Karton gemischt	† 14.5	15.67	15.6	16
PET	† 10.1	10.8	7.9	9.1
Altöl	† 1.7	1.9	1.7	2.1
Speiseöl	† 1.2	1.4	1.6	1.8
Kehricht	† 1'145	1'092	1'030	1'067
Sperrgut	† 44.0	46.9	45.1	55
Grünabfuhr	† 248.3	237.1	229	198
Nesspresso-Kapseln	kg 1'860	1'507	103	0

Hugo Zwyszig

Die Velovignette wird abgeschafft. Was ist zu beachten?

VELOVIGNETTE ADE! SIND SIE VERSICHERT?

Ab Juni 2012 brauchen Velos keine Velovignette mehr. Damit fällt auch der Versicherungsschutz weg.

Bisher haben Velofahrende mit dem Kauf der Velovignette eine Haftpflichtversicherung erworben. Diese deckte bei Unfällen mit dem versicherten Velo die Kostenfolge gegenüber Dritten. Neu muss nicht mehr das Velo versichert sein, sondern die Person, die es benützt.

■ WAS MÜSSEN SIE TUN?

Schäden aus Velounfällen gegenüber Dritten werden künftig in der Regel durch die private Haftpflichtversicherung gedeckt. Klären Sie deshalb folgendes ab:

■ Haben Sie eine gültige Haftpflichtversicherung?

■ Deckt Ihre Versicherung entsprechende Schadenfälle?

Achtung: E-Bikes mit Tretunterstützung über 25 km/h und Motorfahrräder brauchen weiterhin eine Vignette. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.velovignette-ade.ch oder bei Ihrer Versicherung.

Daniel Amstad

Feuerwehr Beckenried

NEUER KOMMANDANT

Robert Walker tritt die Nachfolge von Arthur Käslin als Kommandant der Feuerwehr Beckenried an.

Der Gemeinderat hat Robert Walker per 1. Januar 2012 zum neuen Kommandanten der Feuerwehr Beckenried gewählt. Er tritt die Nachfolge von Arthur Käslin an. An dieser Stelle dankt der Gemeinderat dem abgetretenen Feuerwehrkommandanten für sein grosses Engagement und wünscht dem neuen Kommandanten viel Erfolg in der Führung der Feuerwehr Beckenried.



(v.l.n.r.) Paul Käslin, Turi Käslin, Martina Widmer, Robi Walker

Gemeindehochbauamt

GESAMTREVISON DER NUTZUNGSPLANUNG – START SOMMER/HERBST 2012

Zur Zeit wird das Siedlungsleitbild der Gemeinde Beckenried erarbeitet, in welchem Strategien und Massnahmen zur Siedlung, zum Verkehr sowie zu Erholungsräumen, Landschaft und Natur formuliert werden. Die Bevölkerung erhält im Rahmen der öffentlichen Mitwirkung, welche im Sommer 2012 durchgeführt wird, die Möglichkeit sich zum Siedlungsleitbild zu äussern.

Im Weiteren ist das Touristische Feinkonzept Klewenalp-Stockhütte in Bearbeitung. Dieser kommunale Richtplan, welcher die räumliche Entwicklung des touristischen Intensivnutzungsgebietes Klewenalp-Stockhütte festlegt und behördenverbindlich ist, wird durch eine Arbeitsgruppe mit Vertretern aus den Gemeinden Beckenried und Emmetten überarbeitet. Die Vorprüfung der Baudirektion liegt dazu nun vor. Die Mitwirkung der Bevölkerung soll im Frühling/Sommer 2012 erfolgen. Bereits erfasst wurde das neue Inventar für die Naturschutzobjekte. Dieses muss durch den Gemeinderat noch verabschiedet und durch die Baudirektion genehmigt werden. Das neue Inventar für Kulturobjekte liegt im Entwurf vor und muss durch den Gemeinderat noch verabschiedet und

dem Amt für Kultur zur Stellungnahme eingereicht werden. Im September 2012 findet dazu eine öffentliche Orientierungsveranstaltung statt. Diese Inventare sind als Anhang zum Bau- und Zonenreglement aufgeführt.

Die letzte Gesamtrevision der Gemeinde Beckenried wurde 1994 genehmigt. In der Zwischenzeit wurden mehrere Teilrevisionen durchgeführt (letztmals Juni 2006). Gemäss kantonalem Baugesetz sind die Nutzungspläne und Vorschriften in der Regel alle zehn Jahre gesamthaft zu überprüfen. Zudem sind auf der Gemeindeverwaltung einzelne Gesuche eingegangen,

die in nächster Zeit behandelt werden müssen.

Aus diesen Gründen sieht sich die Gemeinderat Beckenried dazu verpflichtet, die Nutzungsplanung gesamthaft zu überarbeiten und gemäss den aktuellsten Richtplänen bzw. Gesetzen anzupassen. Die Gesamtrevision der Nutzungsplanung soll im Sommer/Herbst 2012 in Angriff genommen werden. Der genaue Zeitpunkt wird im Amtsblatt publiziert. Ab dieser Publikation besteht die Möglichkeit Gesuche betreffend Ein-/Um- und Auszonungen einzureichen.

Toni Intlekofer

Gemeindeführungsstab Beckenried

NEUER STABSCHEF

Arthur Käslin tritt die Nachfolge von Bernd Zieri als Stabschef des Gemeindeführungsstabes Beckenried an.

Der Gemeinderat hat Arthur Käslin per 1. Januar 2012 zum neuen Stabschef des Gemeindeführungsstabes gewählt. Er tritt die Nachfolge von Bernd Zieri an. Der bisherige Stabschef Bernd Zieri bleibt als

Medienverantwortlicher weiterhin Mitglied im Gemeindeführungsstab Beckenried. Gleichzeitig wurde der Gemeindeführungsstab mit zwei neuen Mitgliedern ergänzt. Als Fachberater Naturgefahren gehören neu auch Arnold Gander, Rohnenmattli 1 und Otto Käslin, Röhrl 14, dem Gemeindeführungsstab an.

Daniel Amstad

Gemeindebauamt

BAUBEWILLIGUNGEN

■ ERTEILTE BAUBEWILLIGUNGEN VON OKTOBER 2011 BIS FEBRUAR 2012

Edy und Alejandra Näpflin-Arevalo: Verglasung Sitzplatz beim Wohnhaus Lehmann 15; Gemeindegewerk Beckenried: befristete Versuchsanlage zur Stromproduktion (Solaranlage) bei der Trafostation Alpstubli auf Klewenalp; Naturfreunde Schweiz, Sektion Luzern: Sanierung Naturfreundehaus, Röhren 1, Klewenalp; Beat Ambauen: Umbau Stall, Ruotzen 1; Paul Murer-Lussi: Ausbau landwirtschaftlicher Bewirtschaftungsweg Steinen; Barbara Steiner, Ennetbürgen: Umbau Lager- und Werkstattgebäude, Seestrasse 52a; Stephan Murer-Vifian, Dübendorf: Aufstockung und Sanierung Wohnhaus, Buochserstrasse 27; Ruth Niess-Barmettler: Verbreiterung Ein-/Ausfahrt und Erweiterung Parkplätze beim Einfamilienhaus Buochserstrasse 94; Altersfürsorge Beckenried: Montage Terrassenmarkise beim Alterswohnheim Hungacher 1; Erich Murer, Buochs: Umbau Wohnung mit Fassadenänderung, Rüttenenstrasse 56; Silvia und Alfred Gander-Ilfanger: Neubau Gartenhaus, Allmendstrasse 41; Jost Käslin-Voci: Neubau Remise beim Stall Acheri; Ueli und Barbara Jurt-Moor: Erweiterung und Umbau Wohnhaus Emmeterstrasse 18; Einfache Gesellschaft Gander: Neugestaltung Böschung beim Mehrfamilienhaus Oeliweg 14b; Christoph und Sabine Amstad-Hasenfratz, Stansstad: Neubau Einfamilienhaus, Röhrl 1; Bruno Murer und Shirley Braun: An- und Umbau Einfamilienhaus Kirchweg 17; Kanton Nidwalden: Anbau Balkon zur Wohnung bei der Fischzuchtanstalt, Buochserstrasse 90; Marlis und Andy Vogel-Näpflin: Umbau Dachgeschoss beim Doppel-Einfamilienhaus Röhrl 11; Otto Omlin-Wanner: Erweiterung Photovoltaik-Anlage beim Einfamilienhaus Fahrlistrasse 7

Toni Intlekofer

Gemeindekanzlei

ZIVILSTANDSNACHRICHTEN

■ GEBURTEN

9. Oktober 2011	Arion Kqiku, Erlen 3
21. Oktober 2011	Valerie Durrer, Rüttenenstrasse 104
28. Oktober 2011	Cyrrill Amstad, Lehmann 4
4. November 2011	Timo Walker, Oberhostattstrasse 13
22. November 2011	Jamie Amrhein, Erlen 3
25. November 2011	Luisa Murer, Ambeissler 3
10. Dezember 2011	Tino Zeier, Dorfstrasse 10
20. Dezember 2011	Ramona Zieri, Niderlistrasse 1
1. Januar 2012	Maya Küng, Ridlistrasse 21
14. Januar 2012	Jason Abplanalp, Oberdorfstrasse 10
22. Januar 2012	Livio Käslin, Kallenbach 1
25. Januar 2012	Ella Barmettler, Unterscheid 2
28. Januar 2012	Julian Käslin, Kastanienweg 1

■ EHESCHLIESSUNGEN

14. Oktober 2011	Nicole Locher und Elmar Hänsl, Erlen 4
------------------	--

■ TODESFÄLLE

17. Oktober 2011	Bertha Näpflin-Ambauen, Buochserstrasse 32
23. Oktober 2011	Paul Wirz, Ried 1
6. November 2011	Josef Amstad, Hungacher 1
20. Dezember 2011	Rosa Murer-Hodel, Hungacher 1
29. Dezember 2011	Paul Murer-Barmettler, Niderlistrasse 13
10. Januar 2012	Maria Käslin-Imboden, Rigiweg 1
13. Januar 2012	Martin Mäder, Kirchweg 20

Nathalie Stalder

■ BAUBEWILLIGUNGEN UND ENTSCHEIDE 2011

	2011	2010	2009	2008
Wohnbauten				
Neubauten	6	20	6	13
Anbauten/Umbauten	6	17	15	16
Übrige Hochbauten				
Neubauten	1	3	4	–
Anbauten/Umbauten	15	6	3	2
Übrige Bewilligungen				
(Fassaden, Reklamen, Antennen, Kanalisation, Heizung, Umgebung, Aushub, Strassen, Parkplätze, Transportanlagen, Provisorien, Projektänderungen etc.)	28	25	30	24
TOTAL BAUBEWILLIGUNGEN	56	71	58	55
Vorentscheide/Verlängerungen/Abschreibungen	3	8	8	9
Einspracheentscheide / Verfügungen	5	8	1	–
Vernehmlassungen	4	2	2	1
Abbrüche	3	6	2	5
Gestaltungsplan-Bewilligungen	–	–	1	–
TOTAL ÜBRIGE ENTSCHEIDE	13	24	14	15
TOTAL GEMEINDERATS BESCHLÜSSE	71	95	72	70

Leseweche auf der Mittelstufe I

MIT PHILIPP UND ANNE BIS ZUM NORDPOL

Eine Woche sich vor allem Zeit fürs Lesen zu nehmen, können sich einige Kinder sehr gut vorstellen. Bei anderen hingegen sträuben sich die Haare, wenn sie nur schon ans Lesen denken und doch bietet eine Leseweche einen neuen Zugang in die spannende Bücherwelt.

Während der Leseweche vom 21. bis 25. November 2011 reisten wir mit dem magischen Baumhaus in die verschiedensten Regionen dieser Welt und erlebten die aufregendsten Abenteuer. Dabei begleiteten wir Philipp und Anne, die im Auftrag einer Zauberin immer wieder neue Rätsel lösen. Ihr Baumhaus führt sie in fremden Welten und wieder sicher nach Hause. Die vielen Bände dieser Buchreihe bieten eine Fülle an Themen.

Schnell fand deshalb jedes Kind sein Buch und machte sich ans Lesen. Neben dem stillen Lesen, beschäftigten sich die Kinder mit dem Inhalt und den Figuren ihrer Bücher und der Autorin auf die verschiedensten Arten. Auch haben wir uns im Klassenverband das Buch «Auf den Spuren der Eisbären» vorgelesen. Zum Lektionseinstieg und Abschluss las ein Kind, die ihm zugeteilten und vorbereiteten Seiten vor. So kamen wir dem Nordpol und



den Eisbären immer näher. Aber auch jede gelesene Seite im persönlichen Buch der Schülerinnen und Schüler entsprach einem Kilometer. Schon bald waren wir in Oslo, weiter ging es nach Spitzbergen und Ende Woche erreichten wir sogar den mehr als 3000 Kilometer entfernten Nordpol. Mittlerweile haben wir uns wieder zurück gelesen und lesen weiter, vielleicht diesmal bis zum Südpol.

Damit es beim Lesen so richtig bequem und gemütlich war, durften die Schülerinnen und Schüler ein grosses Kissen oder eine Decke mit in die Schule nehmen. Toll war jeweils zu beobachten, wie das Lesen ansteckte. Nach kurzer Zeit war es mucksmäuschenstill und die Kinder in ihren Abenteuern. Nicht selten gab es ein enttäuschtes «Was schon fertig?», zu hören, wenn es Zeit war.

Die Kinder bekamen in der Woche viel Zeit (täglich mindestens 2 Lektionen) zum individuellen Lesen, denn das eigenmotivierte Lesen ist die Voraussetzung für eine gute Lesefähigkeit. Damit gemeint ist, dass die Kinder von sich aus die Zeitung aufschlagen oder den Buchdeckel öffnen und in die Geschichten eintauchen und sich mitziehen lassen.

Ich bin überzeugt, dass durch dieses gemeinsame «sich Zeit nehmen fürs Lesen» die Freude und die Motivation am Lesen steigen, nicht nur im Moment, sondern darüber hinaus. Auch wenn es nur ein kleiner Schritt ist. Doch es sind genau diese kleinen, wichtigen Schritte, welche die Schülerinnen und Schüler weiter bringen. Aus diesem Grund gehört die Leseweche zum festen Bestandteil meines Unterrichtes.

■ AUSSAGEN ZUR LESEWOCHE EINIGER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER:

«Wir konnten sogar Kissen, Decken oder Schlafsäcke mitnehmen um bequem und konzentriert lesen zu können (Anna)».
 «Ich fand es toll, dass wir im Kreis einander vorgelesen haben (Isabel)».
 «Die Leseweche ist für mich eine Chance an Bücher zu kommen, von denen ich noch gar nicht weiss, dass es sie gibt (Lino)».
 «Das Beste war, dass ich vier Bücher lesen konnte, es hat einfach gepasst (Fabian)».
 «Wir alle haben ganz viele Bücher gelesen (Laura)».

Dominik Meier

Weiterbildung an der Schule Beckenried

LEBEN RETTEN

Im Januar kamen sämtliche Angestellte, Lehrpersonen und Schulbehörden in den Genuss eines Weiterbildungskurses zum Thema Herzmassage/Defibrillation. Unter kompetenter Führung wurden die Teilnehmenden angeleitet, wie sie sich in einer Unfallsituation zu verhalten und welche lebensrettenden Sofortmassnahmen sie zu ergreifen haben.

Zu Beginn der Veranstaltung galt es, in einer gestellten Situation eine verunfallte Person zu bergen, resp. zu retten. Daraus abgeleitet wurden einzelne Elemente wie Bewusstlosenslagerung, Beatmung verbunden mit Herzmassage geübt. Besonders eindrücklich für die Kursteilnehmerinnen und -nehmer waren die Übungsgesetze. Die «Puppen» zeigten jeweils an, ob ausreichend Luft zugeführt wurde und

ob die Herzmassage am richtigen Punkt erfolgte.

Neben theoretischem Hintergrundwissen wie beispielsweise der Erklärung des «Kammernflimmerns» gab es immer wieder Gelegenheit praktisch zu üben, was von allen Anwesenden sehr geschätzt wurde. Zum Schluss wurde die Handhabung

eines Defibrilators erklärt. Das elektronische Gerät erteilt die einzelnen Handlungsschritte per Stimme und war daher eher unkompliziert zu bedienen. Der Kurs brachte bei allen Teilnehmenden mehr Sicherheit im Umgang mit lebensrettenden Sofortmassnahmen und hat die neusten Standards im Bereich «Leben retten» eindrücklich aufgezeigt.

Micha Heimler



SANIERUNG OBERSTUFENSCHULHAUS

■ BAUABRECHNUNG LIEGT VOR

Erfreulicher Rechnungsabschluss für die Sanierung des Oberstufenschulhauses: Der Kredit in Höhe von 750'000 Fr. wurde nicht voll ausgeschöpft. Die abschliessenden Zahlen liegen vor und werden anlässlich der Frühlingsgemeindeversammlung präsentiert. Der Schulrat dankt der Projektgruppe für ihren Einsatz.

Micha Heimler



Spannendes Referat im Alten Schützenhaus

MIT UNTERSCHIEDEN LEBEN



Die Laborschule Bielefeld ist eine nicht ganz alltägliche Schule: Sie will die Unterschiede zwischen den Kindern bewusst bejahen und als Bereicherung verstehen.

Aus dem Konzept der Laborschule Bielefeld ergibt sich eine weitgehende Individualisierung des Unterrichts, die Rücksicht auf das unterschiedliche Lerntempo der Kinder und ihre individuell verschiedenen Bedürfnisse und Fähigkeiten nimmt. Laborschülerinnen und Schüler leben und lernen gemeinsam in leistungs-, teilweise auch altersheterogenen Gruppen. Die Schule will niemanden aussondern, es gibt auch kein «Sitzenbleiben» und keine äussere Leistungsdifferenzierung, an deren Stelle die Differenzierung der Angebote tritt.

Die Schulleiterin der Laborschule Bielefeld, Frau Prof. Dr. Susanne Thurn, erzählte in einem spannenden Referat von ihrem Berufsalltag und erklärte ihre Philosophie des Lernens und des «Schule machens». Die Zuhörerinnen und Zuhörer, darunter auch alle Beckenrieder Lehrpersonen, hatten anschliessend an das Referat Gelegenheit, in Gruppen Meinungen auszutauschen und an die Referentin Fragen zu stellen. Nach einem gemütlichen Apéro endete dieser gelungene Anlass.

Micha Heimler

Roman Heini, ORS-Lehrer

MIT DEM GLEITSCHIRM ZUM SCHULHAUS



Zuerst war Roman Heini Hochbauzeichner, dann Gleitschirm-Fluglehrer bis «es funkte» und er den Lehrerberuf ergriff.

Roman Heini hat seine berufliche Bestimmung auf Umwegen gefunden. Der 1975 in Horw Geborene ging nicht besonders gern in die Schule, vor allem in den Sekundarschuljahren. Er entschied sich für den Beruf des Hochbauzeichners, vielleicht auch darum, weil sein Vater Architekt war. Nach der Lehre arbeitete er in einem Architekturbüro. Obwohl ihn die Architektur interessierte, merkte er, dass dieses berufliche Umfeld ihm nicht behagte. «Wir bauten für reiche Kunden, und immer ging es ums Geld, ging es darum, die Konkurrenz auszuschalten, die Preise zu drücken. Das bereitete mir Unbehagen. Dazu kam, dass in meinem Beruf die Digitalisierung dominant wurde, während ich mich eher als «Handzeichner» verstand, der schöne Gestaltungspläne kreierte. Für mich wurde immer klarer, dass ich mich neu orientieren musste.»

Der Ausstieg war abrupt. Der Hochbauzeichner machte sein Hobby Gleitschirmfliegen zum Beruf und arbeitete ein Jahr lang als Fluglehrer und Passagierpilot in der Flugschule Emmetten. In dieser Tätigkeit wurde ihm bewusst, dass ihm der Umgang mit Menschen auch im Beruf wichtig ist, dass er gerne mit anderen kommuniziert. Sein langjähriger Einsatz als Jungwachtführer, Kollegen, die als Lehrer tätig waren und deren Allgemeinwissen ihm imponierte, Tipps vom Berufs-

berater, all das führte dazu, dass Roman Heini sich für den Lehramtskurs anmeldete. Und da funkte es. «Ich genoss die Schule erstmals, lernte neue tolle Kollegen kennen und erlebte gute Lehrer.»

■ ER IST IN BECKENRIED ANGEKOMMEN

Nach der dreijährigen Ausbildung wurde dem frischgebackenen Primarlehrer eine Realklasse in Kriens anvertraut. «Das waren drei äusserst intensive Jahre, ich gab extrem viel von mir, arbeitete oft 60 Stunden. Die Knabenklasse, die aus rund 80 Prozent Ausländern bestand, forderte mich alles ab. Oft war ich mit einem meiner Schützlinge auf dem Sozialamt oder beim Schulpsychologen. Ich nahm mir aber auch die Freiheit, mit den Schülern durch Outdoor-Abenteuer gemeinsame unvergessliche Erlebnisse zu schaffen. Obwohl ich ein gutes Verhältnis zu den Schülern hatte, war mir klar, dass ich nicht die Kraft hätte, auf diese Art die nächsten Jahrzehnte zu unterrichten.»

Nach einem Sprachaufenthalt in Neuseeland und diversen Aushilfen entschloss sich Roman Heini, an der Pädagogischen Hochschule die Ausbildung zum ORS-Lehrer zu machen. In Beckenried wurde ihm ein 50-Prozent-Pensum angeboten, das er ideal mit seiner Ausbildung an der PH Luzern kombinieren konnte.

Inzwischen ist Roman Heini längst in Beckenried «angekommen». Er rühmt unsere Schüler. «Sie sind gesunde Menschen, bodenständig, vernünftig, anständig und gut erzogen. Sie begegnen einem mit Respekt, und es macht Spass, mit ihnen ein Projekt auf die Beine zu stellen wie beispielsweise den Wagen für den Fastnachtsumzug.» Dem ORS-Lehrer, mittlerweile Vater von zwei Kindern, ist es wichtig authentisch zu bleiben und Wertschätzung zu vermitteln. «Sicher ist der Schulstoff wichtig, aber ebenso das Zusammenleben und das Lösen von Problemen», ist er überzeugt. Roman Heini schätzt es, an einer kleinen, übersichtlichen Schule tätig zu sein, wo jeder jeden kennt, wo Menschlichkeit und Nähe vorhanden sind. «Ich komme jeden

Morgen gerne nach Beckenried, fühle mich wohl im Team, getragen von den Eltern und gestützt von der Schulleitung und der Schulbehörde. Es kommt etwas zurück, meine Arbeit wird geschätzt», ist er überzeugt.

■ ICH MÖCHTE STABILITÄT

Schulentwicklung ist ein Thema, das den ORS-Lehrer beschäftigt. Die Anstellung einer Schulsozialarbeiterin bezeichnet er als einen sehr guten Schritt an unserer Schule, der entlastet. Skeptisch hingegen verfolgt er die Entwicklung bezüglich Integration. Er bewundere zwar die Schulen, die in diesem Bereich eine Vorreiterrolle haben, aber das in die eigene Praxis umzusetzen, sei eine grosse Herausforderung, die ihm Sorgen bereite, sagt Roman Heini. Wichtig sei natürlich, die Rahmenbedingungen zur Integration zu schaffen, betont er weiter.

Um gewerkschaftlich tätig zu sein, fehlt dem Familienvater die Zeit. «Aber ich denke, dass wir in Nidwalden im zentral-schweizerischen Vergleich bezüglich Lohn hinten liegen. Mich hat es nachdenklich gemacht, dass mich kürzlich eine Schule aus einem Nachbarkanton als Werklehrer abwerben wollte, an der ich monatlich bedeutend mehr verdienen würde.» Im Moment aber ist ein Wechsel kein Thema. «Der Druck ist zwar da, aber ich fühle mich wohl in Beckenried, ich möchte Stabilität.»

Roman Heini wurde im Januar zum zweiten Mal Vater. «Ich verbringe gerne Zeit mit meiner Familie, sie macht mich glücklich, sie bedeutet für mich ein Nachhausekommen. Durch die Augen meiner Tochter Lia habe ich wieder die kleinen Freuden im Leben entdeckt wie beispielsweise das Blümchen am Strassenrand, einen Vogel am Himmel oder den Schnee. Kinder zu haben ist streng, aber wunderschön. Es kommt soviel zurück, das Strahlen, die Energie!» Das Fliegen kommt trotzdem nicht zu kurz, denn welches andere Dorf als Beckenried bietet schon die Möglichkeit, in der Mittagspause schnell per Luftseilbahn auf den Berg zu fahren und dann einen Gleitschirmflug über eine tolle Landschaft bis zum Schulhaus zu geniessen?

Ueli Metzger



3. ORS Technisches Gestalten

WAGENBAU ZU EHREN DES ALT SCHULRATES



Fredy I. und Irène sowie die Wagenbauer unter der Leitung von Roman Heini.

Die Knaben der Abschlussklasse bauten einen «Wildwest-Saloon» für Zunftmeister Fredy I. und sein Cowgirl Irène. Grund für diese erstmalige Aktion war die «Schulvergangenheit» des Fasnachtsgewaltigen der Beggo-Zunft. Fredy I. bedankte sich mit einem Besuch an der Schulfasnacht sowie einem feinen Zvieri bei allen Schülerinnen und Schülern und natürlich speziell mit Gruppenfoto bei den fleissigen Wagenbauern.

Micha Heimler



Technisches Gestalten

BILDUNG VON KOPE, HERZ UND HAND

Die Grossmütter der heutigen Schulkinder haben einst in der «Arbeitsschule», oder «Handsgji», wie sie salopp genannt wurde, stricken, häkeln, flicken und nähen gelernt.

Nicht nur die Bezeichnung des Faches (TG = Technisches Gestalten), sondern auch der Inhalt hat sich in der Zwischenzeit grundlegend verändert. Werken und Handarbeit wurden zu einem Fach zusammengefügt und heute in Halbklassen von zwei Fachlehrpersonen gleichzeitig in verschiedenen Räumen unterrichtet.

Die TG-Fachlehrpersonen unterrichten heute sowohl Mädchen wie auch Knaben in den Fächern «Technisches Gestalten – nicht textil» und «Technisches Gestalten – textil». Ihr Unterricht wird auf den Lehrplan Technisches Gestalten abgestimmt. Verschiedene Techniken und Werkzeuge sowie eine Fülle von Materialien kommen zum Einsatz. Pestalozzis Grundsatz der ganzheitlichen Bildung von Kopf, Herz und Hand wird im Fach TG spezielle Beachtung geschenkt.

Das Fach Technisches Gestalten, textil

- fördert optimal eine ganzheitliche Bildung durch vernetztes Denken und handelndes Tun,
- stellt ein Übungsfeld für Konzentration, Ausdauer und Geduld dar,
- übt und vertieft den Umgang mit verschiedenen Materialien, Werkzeugen und Maschinen,
- erweitert durch korrektes Benennen von Materialien, Werkzeugen und Verfahren den Wortschatz,
- gibt Anregungen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung,
- fördert durch das Lesen und Umsetzen von Anleitungen das Textverständnis,
- lässt selbstständiges Handeln lustvoll erleben; man kann da etwas «selber machen»,
- ermöglicht Begreifen durch praktisches Tun,

- trainiert die Arbeitshaltung «nicht aufgeben – dran bleiben»,
- hilft den Schülern ihre Zeit zu planen,
- zeigt Wege zum Entwickeln und Improvisieren anhand verschiedener Arbeiten,
- sensibilisiert alle Sinne durch Material-Erfahrungen und macht somit unser Leben sinnvoll,
- behandelt ein Thema aus verschiedenen Perspektiven,
- bildet durch das Planen und Ausführen von dreidimensionalen Arbeiten das räumliche Vorstellungsvermögen aus.

Am 21. März 2012 findet der Tag der Hauswirtschaft und des Technischen Gestaltens statt. Schauen Sie doch herein und überzeugen Sie sich selbst über die Vielfalt unserer Arbeit.

Wir freuen uns über einen Besuch.

Die TG-Lehrerinnen
Heidi Gisler und Franziska Frei

Sachbeschädigungen

ZERSTÖRUNGSWUT BEI KINDERGARTEN UND TURNHALLE ALLMEND



In der stürmischen Nacht vom 5. auf den 6. Januar 2012 hat eine unbekannte Täterschaft Fenster bei der Turnhalle Allmend und beim Kindergarten eingeschlagen. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf zirka Fr. 7'000.00.

Die Schule Beckenried hat bei der Kantonspolizei Nidwalden Strafanzeige erstattet. Die Ermittlungen sind am Laufen. Da faustgrosse Steine im Innern der Räume lagen, kann der Schaden nicht durch den Sturm verursacht worden sein. Wir bitten die unbekannte Täterschaft sich zu melden und für den angerichteten Schaden aufzukommen. Gleichzeitig wird die Bevölkerung aufgerufen, sich bei der Schulleitung oder der Polizei zu melden, falls sie irgendwelche Angaben zu diesem Vandalenakt machen können. Gerhard Baumgartner

■ DIE EINSTIGE HANDARBEITSSCHULE IST OUT

Dennoch haftet in den Köpfen vieler Leute, unter anderem auch bei Bildungspolitikerinnen und -politikern, noch immer die gleiche tradierte Vorstellung der einstigen Handarbeitsschule fest, als hätte dieser gewaltige Wandel nie stattgefunden. Selbst die klassischen Rollenverteilungen kommen oft wieder zum Vorschein, sobald die Knaben nach Lehrplan stricken oder häkeln lernen müssen. Auch ist man sich oft nicht sicher, ob unser Fach lebensnotwendig oder nur «nice to have» ist. Dass die gestalterischen Fächer zentral mit Kognitions- und Identitätsentwicklung zu tun haben, wird leicht übersehen.

Mit diesem Artikel wollen wir TG-Lehrerinnen der Schule Beckenried aufzeigen, wie sehr sich das Fach verändert hat und dass es sich lohnt, einen Blick in unsere Fachzimmer zu werfen.



■ HERZLICHE GRATULATION

den überlegenen Siegerinnen des kantonalen Volleyballturniers in der Kategorie Mädchen 8./9. Schuljahr!

Holzschläge

GEBIRGSHOLZEREI AM BUOCHSERHORN

Wenn im Frühling die Natur aus dem Winterschlaf erwacht, neigt sich auch die Holzer-Saison dem Ende zu. Neben diversen anderen Holzschlägen hat die Forstliche Arbeitsgemeinschaft Emmetten-Beckenried (FAGEB) heuer zwei grössere Eingriffe im Hornwald am Buochserhorn vorgenommen: im Herbst am Horn Lizä und im Dezember oberhalb vom Obersassi. Hier ein Überblick.

Die Holzerei am Lizä ist weitgehend abgeschlossen. Offen ist derzeit einzig noch die Schlagräumung im oberen Teil des Holzschlages. Dort muss in den kommenden Monaten noch das Astmaterial entfernt werden, um Platz zu schaffen für die Pflanzung von rund 500 Fichten. Beim Obersassi dagegen liegt ein Grossteil der gefälltten Bäume noch im Wald. Grund dafür ist der viele Schnee im Februar. Sobald es das Wetter zulässt, wird die Arbeit wieder aufgenommen. Die FAGEB transportiert die

Bäume mit der von ihr aufgestellten Seilkrananlage auf die Waldstrasse hinunter. Dort werden sie nach Qualität sortiert und eingemessen. Ein Grossteil der Stämme – hauptsächlich Buche und Bergahorn – wird anschliessend zu Brennholz verarbeitet. Das Projekt am Obersassi ist auf zwei Jahre ausgerichtet. Im kommenden Winter wird die FAGEB dort voraussichtlich erneut holzen.

Die Holzschläge am Lizä und beim Obersassi fanden beide im Wald mit Vorrang Schutz vor Naturgefahren statt. Das bedeutet, dass in den betreffenden Gebieten die Hauptaufgabe des Waldes darin besteht, die Bevölkerung und Infrastruktur vor Lawinen, Steinschlag und Erosion zu schützen. Forstliche Eingriffe gelten daher als besonders heikel, da kurzfristig die Schutzwirkung des Waldes geschwächt wird. Andererseits sind waldbauliche Massnahmen im Schutzwald unerlässlich. Sie schaffen Platz für eine neue Baumgenera-

tion. Erst ein vitaler, stabiler und gut durchmischter Wald ist in der Lage, seine Schutzfunktion langfristig zu erfüllen.

■ ÖRTLICH BEGRENZTE KAHLSCHLÄGE

Dass dies nicht überall der Fall ist, führte das Sturmtief Joachim Mitte Dezember 2011 eindrücklich vor Augen. Insbesondere der Bestand auf den Felsbändern oberhalb des Obersassi ist alt und instabil. Entsprechend gross waren denn auch die Sturmschäden. Das Problem ist bekannt. Eine klassische Durchforstung – also die Entnahme einzelner Bäume – ist nicht mehr zielführend. Stattdessen setzt Bezirksförster Ruedi Scherer nun auf örtlich begrenzte Kahlschläge. Das birgt ein Dilemma. Einerseits müssen die Eingriffe gross genug sein, um ausreichend Licht und Raum für die Verjüngung zu bieten – am Obersassi setzt man auf die Naturverjüngung durch standortheimische Baumarten wie Buche, Bergahorn, Linde, Ulme,



Infolge des kalten Winters verzögern sich die Arbeiten am Buochserhorn, was zur Folge hat, dass der Wanderweg von Halten – Schüpferli bis Ende März gesperrt bleiben muss.

Fichte und Weisstanne. Andererseits dürfen die geschlagenen Flächen nicht zu gross bemessen sein, so dass die Schutzfunktion des Waldes einstweilen gewährleistet bleibt.

Die Holzerei im Schutzwald stellt nicht nur hohe Ansprüche an die Planung durch den zuständigen Förster. Auch die vor Ort arbeitenden Forstwärter sind gefordert. Ein

besonderes Augenmerk gilt der Arbeitssicherheit. Das Gelände am Obersassi ist steil und steinig. Mitunter schossen die gefälltten Bäume auf dem rutschigen Terrain wie Pfeile durch den Wald. Das ist spektakulär aber gefährlich. Mehrere Bäume kamen erst kurz vor dem Obersassi-Hof zu stehen. Damit dort keine Gefahr drohte, wurde der Hof vorgängig durch einen sta-

bilen Wall aus Baumstämmen geschützt. Ausserdem war es sicherheitstechnisch unumgänglich, die Waldstrasse zwischen dem Haltenrank und Schüpferli oberhalb von Buochs während der Fällarbeit zu sperren. Die FAGEB dankt den betroffenen Anwohner für das Verständnis.

Reto Rescalli

Steinstössimesse 26. Juni 2012, 10.00 Uhr

EIN JUBILÄUM WIRD GEFIEERT



Genau vor 750 Jahren wurde die Alp Morschfeld erstmals in Schriften erwähnt. Die Genossenkorporation Beckenried feiert das Jubiläum anlässlich der Steinstössimesse.

Als erste Urkunde von der Gemeinschaft, der nachmaligen Genossen von Beckenried, ist das Pachtabkommen um die Alp Morschfeld zu betrachten. Mit dem Pachtvertrag vom 19. Februar 1262 haben vier Ortsvertreter, nämlich von der Region Isen-

ringen, Retschrieden, Niederdorf und St. Heinrich die Alp Morschfeld vom Kloster Murbach Luzern in Pacht genommen. Der Pachtvertrag wurde unterzeichnet von Ritter Johann von Buochs, Rudolf von Totikon, Gebrüder Rudolf und Heinrich von Retschrieden, Heinrich von Isenringen, Ulrich Wimann St. Heinrich und Burkhard von Lielibach. Mit diesem Pachtvertrag war die Möglichkeit geboten, aufgrund der damaligen ungenügenden Winterfütterung, das Vieh auf dieser Alp zu sommern

und das Heu für den Winter zu sparen. Die erste namentliche Erwähnung einer Beckenrieder Alp vor 750 Jahren möchte die Genossenkorporation Beckenried anlässlich der Steinstössimesse im kleinen Rahmen feiern. Anschliessend an die traditionelle Messe wird allen Anwesenden im Festzelt unentgeltlich Magronen offeriert. Alle Äpler und die Bevölkerung sind herzlich eingeladen. Der Anlass wird bei jeder Witterung durchgeführt.

Caroline Denier

FAGEB

WIE AUS DER KIRCHENTANNE EIN FICHHÖRNCHEN WURDE



Vor dem Pfarrhaus musste eine Tanne entfernt werden. Allerdings ist sie nicht total gefallen, sondern in ein Kunstobjekt umgewandelt worden.

Die Forstliche Arbeitsgemeinschaft Emmetten-Beckenried (FAGEB) ist ein Unternehmen mit vielen bekannten und weniger bekannten Facetten. Oder wussten Sie, dass der Forstbetrieb auch Künstler beschäftigt? Wahrscheinlich nicht. Tatsache ist indessen, dass die FAGEB neben der klassischen Holzerei zahlreiche weitere Dienstleistungen anbietet. Dazu gehören beispielsweise die Biotoppflege, das Betreuen von Sonderwaldreservaten, der Bau von Wanderwegen und Waldstrassen, Massnahmen zur Hangsicherung oder das Erstellen von Lawinen- und Bachverbauungen. Ein weiteres Arbeitsfeld ist zudem die Spezial- und Gartenholzerei. Dabei geht es darum, Bäume in dicht besiedeltem Gebiet zu fällen, entlang von



Eisenbahnlinien und Strassen oder in schwierigem Gelände. Und zwar so, dass keine Schäden an der Umgebung oder Liegenschaften entstehen. Ein Beispiel dafür ist das Entfernen der Tanne auf dem Grundstück vor dem Pfarrhaus in Beckenried im Januar. Aufgrund der engen Platzverhältnisse musste die Fichte stehend gefällt werden. Dazu kletterte Forstwart Hans Odermatt am Stamm entlang den Baum hoch. Während des Besteigens schnitt er mit der Motorsäge die Äste ab. Oben angekommen füllte Odermatt erst die Baumkrone. Anschliessend

trug er den Stamm von oben herab stückweise ab. Binnen Minuten erinnerte nur noch ein rund 1.50 Meter hoher Stammfuss an den Verbleib der Fichte. Doch Holz ist bekanntlich ein vielseitiger Rohstoff. Und so packte auch ein wohlthätiger Spender die Gelegenheit beim Schopf und liess Odermatt aus dem Stock ein grosses Eichhörnchen schnitzen. Damit ist versichert, auch über die Fichte wurde nicht vergebens gerichtet. Oder mehr noch: Wo einst die Fichte stand, ziert heute eine Holzskulptur des Pfarrers Land.

Reto Rescalli

Grenzen neu festgelegt

NEUVERPACHTUNG ALP OBERMORSCHFELD

An der Frühjahrsgemeinde vom 12. Mai 2011 haben die Genossenbürger mit einer Abstimmung dem Genossenrat die Vollmacht für die Neuaufteilung der Alp Obermorschfeld erteilt.

Zusammen mit dem verantwortlichen Genossenrat für die Alpwirtschaft, Herbert Murer, wurden im Mai 2011 die Grenzen neu festgelegt und die Alp Obermorschfeld den Nachbaralpen Brändlisboden und

Bergplanggen/Morschfeld zugeteilt. Martin Ambauen, Sassi und Alois Käslin-Truttmann, Untergass haben die Alp Obermorschfeld während des Sommers 2011 bewirtschaftet. Dieses einjährige Provisorium wurde von allen Seiten als Gut empfunden und so in eine definitive Alpaufteilung ab dem Jahr 2012 umgewandelt. Die Alphütte Ober Morschfeld bleibt im Eigentum von Josef und Alfons Berlinger.

Caroline Denier

Erstkommunion 2012

DAS NETZ KENNT KEINEN ANFANG UND KEIN ENDE

Mit dem Thema «Das Netz, das uns verbindet» erleben wir die Erstkommunion im Symbol des Netzes.

Das Netz gibt uns Schutz und Halt. Die Tragfähigkeit der Beziehung zu den Menschen untereinander, zu Gott und seiner Schöpfung wird sichtbar, indem wir uns Gedanken machen über die Verbindungs-

fäden in unserem Leben, die in verschiedenen Richtungen zu anderen Knotenpunkten laufen.

Das Netz kennt keinen Anfang, kein Ende und keinen Mittelpunkt. Oder anders gesagt: es hat überall, an jedem beliebig wählbaren Knoten, einen Anfang, ein Ende und einen Mittelpunkt. So soll unsere Erstkommunion werden: ein (Neu)-Anfang für

die Kinder, die sich nie endend mit der Welt und Gott verknüpfen und durch den Mittelpunkt der Eucharistie, dem Heiligen Brot, ihren Weg des Glaubens finden.

Wir freuen uns mit den 26 Erstkommunikanten auf den Weissen Sonntag am 15. April 2012. Die Pfarrei wünscht allen Familien und Beteiligten ein frohes Fest.

Idamia Herger



Ab Pfeil im Uhrzeigersinn: Nino Baumgartner, Marcel Caneiro, Luca Portmann, Julian Aeberhard, Giuliano Gut, Sebastian Gander, Nik Budliger, Daniel Käslin, Christoph Gander, Jim Bucher, David Murer, Janic Murer, Annalisa Gander, Anja Murer, Rosa-Emilia Henn, Nadine Infanger, Sarah Schindelholz, Lisa Käslin, Laura Christen, Livia Gander, Olivia Amstad, Kim Achermann, Deborah Bulgheroni, Jana Gander, Deborah Cina und Jessica Lustenberger.

Wussten Sie, dass ...

MARIANNE WALKER-KÄSLIN MIT BEGEISTERUNG ZUM «RIDLI» SCHAUT?



Unser «Ridli» wurde 1701 im barocken Stil erbaut. Seit 25 Jahren schaut Marianne Walker-Käslin mit Begeisterung als Sigristin zum Rechten.

Mit unserem «Ridli» meinen wir natürlich die herrliche, im Barockstil erbaute Kapelle auf dem markanten Hügel beim Dorfeingang, welche 1957/58 zum letzten Mal im grossen Umfang renoviert wurde. Sie ist besonders beliebt als Heirats- und Taufkapelle und von vielen Gebetserhörungen zeugen die zahlreichen Ex voto Tafeln an der Rückwand der Kapelle.

Schon jahrelang schauen die Käslins aus der Nachbarschaft zum Rechten. Zuerst mit Josef Käslin und Marie Käslin-Gander, die Eltern der heutigen Sigristin Marianne Walker-Käslin. Schon als Kind half sie beim Sigristen gerne mit und wuchs so in dieses Amt hinein, welches sie nun seit 1987 mit grosser Begeisterung ausübt. Vier Tage besuchte sie damals in Einsiedeln einen Ausbildungskurs zur Kapell-

sigristin. Den Rest eignete sie sich in all den Jahren selber an. Dazu gehören das Ein- und Auskleiden der Geistlichkeit, das Bereitstellen der Messutensilien, das Läuten, Kerzenanzünden, Opfer einziehen und das Schmücken der Kapelle mit Blumen. Im Weiteren muss täglich die Kapelle geöffnet und geschlossen werden, je nach Jahreszeit früher oder später. Bei Verstor-

benen westlich des Lielibaches wird das Sterbegebet jeweils in Ridli abgehalten und von Marianne Walker einfühlsam gestaltet.

Einmal im Jahr steht die grosse Reinigung an, dies vor Maria Himmelfahrt Mitte August und der Ridlikilbi am zweiten Septembersonntag. Dabei wird die Sigristin von ihrer Familie und Verwandtschaft unterstützt. Bruder Peter ist ihr offizieller Stellvertreter, was sie sehr schätzt. Unterstellt sind die beiden nicht etwa dem Kirchmeier, sondern dem Ridlikapellvogt. Zur Zeit für mindestens vier Jahre ist es der Oberdörfler Sprengi-Delf Gander jun. Sein Nachfolger wird dann traditionsgemäss ein Niederdörfler sein. Marianne Walker, 62, zweifache Mutter übt ihr Amt als Sigristin mit grosser Begeisterung aus. Sie freut sich immer wieder, wenn die messlesenden Pfarrherren ihr das Duzis anbieten. Weh tat ihr, als vor Jahren ein Altartuch und Kerzenständer gestohlen wurden und nicht mehr zum Vorschein kamen. Für Marianne Walker ist das Amt als Sigristin kein Muss. Die Ridlikapelle und die Muttergottes bedeuten ihr sehr viel und geben ihr Kraft im Alltag. Sie hofft, noch viele Jahre diese dankbare Aufgabe ausüben zu können. Mit gleichem Elan, wie sie nun schon seit 25 Jahren als Schützenwirtin im «Hallli» oben vielen mit ihrer aufgestellten Art Freude bereitet.

Gerhard Amstad

PFARRAMT BECKENRIED

■ ES SIND NEUE ÖFFNUNGSZEITEN ZU BEACHTEN

Das Kath. Pfarramt, Seestrasse 20, hat ab sofort neue Öffnungszeiten:

Dienstag	09.00 Uhr bis 11.30 Uhr
Donnerstag	09.00 Uhr bis 11.30 Uhr 13.30 Uhr bis 17.00 Uhr
Freitag	09.00 Uhr bis 11.30 Uhr

Christine Durrer

Neuanschaffungen

VERÄNDERUNGEN – AUCH IN DER KIRCHE

Die heilige Schrift bleibt auch in unserer schnelllebigen Zeit unverändert. Nur die Art wie sie vermittelt wird passt sich der Zeit an. In unserer Kirche zum Beispiel durch eine neue Mikrofonanlage.

Am Schalltag, 29. Februar 2012, hat unser Kabelfernsehen zu den leistungsstärkeren QuickLine-Produkten gewechselt. Das Angebot wurde dadurch umfangreicher und interessanter. Nicht nur im elektronischen Bereich gehen die Entwicklungen immer rasanter voran. Dadurch sind wir in einer sehr kurzlebigen Zeit. Das Christentum mit Werten, die Bestand haben, bildet einen Gegenpol zu dieser Kurzlebigkeit. Die biblische Botschaft bleibt die gleiche. Viele finden darin Halt und Lebenssinn. Und doch gibt es auch in der Kirche Veränderungen, wenn man die Kirchengeschichte betrachtet. Auch wenn die Heilige Schrift die gleiche bleibt, ändern sich teilweise Auffassungen über die Auslegung gewisser Stellen. Akzentverschiebungen finden statt. Die Art, wie die Botschaft weitergegeben wird, muss sich der Zeit anpassen, damit sie heute Fuss fassen kann. Darum nutzt die Kirche moderne Kommunikationsmittel.

Die Empfindungen ändern sich auch. Heute, wo Schlichtheit geschätzt wird, dürfen Kirchen nicht zu überladen wirken. Die schlichte Eleganz, wie sie mehrheitlich in den Kirchen Einzug gehalten hat, bringt die Grösse und Weite Gottes zum Ausdruck.

In unserer Pfarrei versuchen wir, veränderten Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Drei kleine Beispiele nenne ich hier:

■ NEUE ALTARTÜCHER

Altartücher sind eine der ältesten Paramente. Bereits Papst Pius I., der im Jahr 155 gestorben ist, erliess eine Verordnung, die von vier Altartüchern spricht. Dies zeigt, dass schon in urchristlicher Zeit solche Tücher verbreitet waren.

Sie bringen zum Ausdruck, dass wir in der Eucharistie ein festliches Opfermahl feiern. Gleichzeitig stellen sie die Grabtücher dar, in die der Leichnam Christi eingewickelt wurde. Der Altar symbolisiert Christus. In den eucharistischen Gestalten ist er unter uns gegenwärtig. Seine Erlösung und Befreiung schenkt er auch uns in der heutigen Zeit.

Unsere vorherigen Altartücher sind in die Jahre gekommen. Vom Tageslicht haben

sie teilweise an Farbe eingebüsst. Weil im Altarsakrament das Ostergeschehen gefeiert wird, sind heute Altartücher in leuchtendem Weiss verbreitet, wo die österliche Lebensfreude zum Ausdruck kommt. Die schlichten Spitzen verstärken diesen Effekt, indem sie unsere barocken Altäre leichter und verspielter wirken lassen. Die Liturgiefarbe erkennen wir weiterhin an den Seiten des freistehenden Altars. Dank dem wir gute und günstige Produkte gefunden haben, belaufen sich die Kosten weit unter dem budgetierten Betrag.

■ NEUE MIKROPHONE

Diese Anschaffung war am dringendsten. Die Verständlichkeit war nicht mehr genügend gewährleistet. Schon die Bibel betont, wie wichtig das Hören ist: Römer 10,17a: «Der Glauben kommt aus dem Hören der Botschaft.» Früher löste man das Problem mit der Positionierung der Kanzel und des Hochaltars an den akustisch besten Stellen. Das «Dach» auf der Kanzel verstärkt die Sprachverständlichkeit zusätzlich. Wenn die Prediger heute wieder auf die Kanzel steigen würden, würde das sicher viele befremden! Darum sind wir auf gute Mikrophone angewie-



sen. Dank den neuen auf dem Altar, dem Ambo und am Sitz und der besseren Einstellung der alten Anlage wurde die Sprachverständlichkeit deutlich verbessert. Die eleganten, schlanken Mikrophone sieht man fast nicht mehr. Besser können sie sich nicht in die Kirche einfügen!

Die Ringschleife ist neu durch einen Verstärker wirksamer geworden. Ein Plan beim Haupteingang zeigt, dass sie ausser an den äusseren an allen Plätzen wirkt. Leute mit Hörgeräten, die auf die Schleife ansprechen, aktivieren diese Funktion mit Vorteil.

Weil die alte Anlage und die alten Lautsprecher noch für ein paar Jahre genügen werden, halten sich die Kosten auch hier in Grenzen. Wenn diese Teile später ausgewechselt werden, wird eine weitere deutliche Verbesserung möglich.

Die Gemeinde hat eine neue Mikrofonanlage für den Friedhof angeschafft. Diese bringt auch eine klare hörbare Verbesserung bei viel besserer Handhabung.

■ LED-AUSSENBELEUCHTUNG

Eine Aussenlampe braucht jetzt nur noch drei Watt Strom bei viel ansprechenderem Licht als bei Sparlampen! Das Sekretariat und ein grosser Teil des Pfarreihauses haben wir auch in diesem Sinn umgerüstet. Unsere neuen Leuchtmittel halten



25 000 bis 50 000 Stunden, also 4 bis 8 Mal so lange wie Sparlampen und 25 bis 50 Mal wie Glühbirnen.

Dieser Wechsel ist erst ein bescheidener Anfang. In ein paar Jahren wird voraussichtlich auch die Beleuchtung in der Kirche umgerüstet werden. Die verbesserte Lichtgestaltung unter weiterer Verwendung der passenden Kronleuchter bei gleichzeitig viel tieferem Stromverbrauch wird eine Aufwertung des Kirchenraums sein.

Es ist uns wichtig, dass wir uns als Pfarrei der Zeit stellen und mit der Zeit gehen, wo es sinnvoll ist. Dies ist ein dauernder Prozess, der umso besser gelingt, je mehr Pfarreiangehörige miteinbezogen sind. Darum bin ich immer dankbar für Rückmeldungen und Anregungen. So hoffe ich, dass wir Wege finden, wo sich möglichst viele in der Kirche wohl fühlen und gleichzeitig die christliche Botschaft klar zum Tragen kommt.

Daniel Guillet

Generalversammlung der Frauengemeinschaft Beckenried

ZUWACHS VON 32 NEUEN FRAUEN



Neues Zämächo-Team

Monika Zieri wurde als Teamleiterin vom Zämächo in den Vorstand gewählt. Das neue Vereinsjahr geht von Burdihämli nähen bis zum Shopping-Erlebnis in Mailand. Mit lustigen Geschichten soll ein Kochbuch der Beckenrieder Frauen entstehen.

Nach der Titularjahrzeit in der Pfarrkirche begrüsst Elisabeth Käslin rund 120 Frauen im alten Schützenhaus zur 131. Generalversammlung. Als Gäste konnte die Präsidentin Pfarrer Daniel Guillet, Gemeindepräsident Bruno Käslin, die Kirchenräte Karl Berlinger und Elfriede Murer und vom Frauenbund Nidwalden Regina Würsch und Marcelle Berlinger begrüssen.

■ RÜCKBLICK 2011

Elisabeth Käslin und Sibylle Käslin blickten auf das vergangene Vereinsjahr der Frauengemeinschaft und Zämächo zu-

rück. Verschiedene Kurse wurden angeboten und rege benutzt. Die Kleiderbörse, Zämächo-Nachmittage, Kasperliitheater und Lebkuchen verzieren kamen bei Gross und Klein sehr gut an. Dank vielen Helferinnen konnten Anlässe wie Alterswohnheimbesuche, der Seniorennachmittag, das Spaghetti-Zmittag oder das Rorate-Zmorgü mit grossem Erfolg durchgeführt werden. In spezieller Erinnerung blieb das Projekt «Stühle verzieren». Die Kunstwerke verschöneren im letzten Frühling das ganze Dorf.

■ WECHSEL IM VORSTAND UND ZÄMÄCHO

Regina Murer und Pia Schaller wurden mit Applaus für zwei weitere Jahre im Vorstand bestätigt. Ein grosser Dank galt der abtretenden Teamleiterin Sibylle Käslin, welche in den letzten drei Jahren das Zämächo leitete. Als Nachfolgerin wurde

Monika Zieri in den Vorstand gewählt. Im Zämächo-Team wurden Daniela Amstad und Barbara Murer verabschiedet. Ihre Nachfolgerinnen heissen Sophie Boulengier Zimmermann, Bianca Würsch und Martina Würsch. Marcelle Berlinger wurde für weitere zwei Jahre als Rechnungsrevisorin mit Applaus bestätigt. Die Rechnungen der Frauengemeinschaft und des Zämächos wiesen beide einen Gewinn aus.

■ DABEI SEIN UND MITMACHEN

Regina Murer durfte an der Generalversammlung 32 neue Frauen in den Verein aufnehmen. Der grosse Zuwachs zeigt, dass der Verein auf dem richtigen Weg ist und das Jahresprogramm attraktiv gestaltet wird. Die Frauengemeinschaft zählt nun 403 Mitglieder. Im neuen Jahr kann wieder an vielen Anlässen wie Besuch der Operette in Arth, Vortrag Schüssler Salze, Osternäschli suchen oder einem Tagesausflug nach Mailand teilgenommen wer-

den. Es werden auch Kurse in Fotobearbeitung, Fotografieren mit der Digitalkamera, Brillieren beim Grillieren, Burdihämli nähen, Geschenkströsse oder Badepralinen herstellen, angeboten.

■ KULINARISCH...

Die Idee von einem eigenen Kochbuch entstand an einem Zämächo-Nachmittag. Das Kochbuch soll nicht nur Rezepte abbilden sondern auch noch eine kleine

Geschichte erzählen. Denn vielfach gibt es hinter einem feinen Rezept eine interessante Geschichte. Der Antrag für ein eigenes Kochbuch wurde mit Freude angenommen. Die Frauen sind nun gefordert, ihre Rezepte und Geschichten zu erzählen. Das Kochbuch soll in diesem Jahr realisiert und mit einer Auflage von 300 Stück gedruckt werden.

Sibylle Käslin

■ LIEBE BECKENRIEDER FRAUEN

Damit das Kochbuch realisiert werden kann, brauchen wir Ihre Rezepte und Geschichten dazu. Senden Sie das Rezept mit der Geschichte an folgende Adresse: Sibylle Käslin, Buochserstrasse 74, 6375 Beckenried oder Mail: sibyllekaeslin@gmx.ch. Einsendeschluss spätestens **30. April 2012**.

Bei Fragen gibt Sibylle Käslin Auskunft unter Telefon 041 610 80 77. Ein Beispiel für ein Rezept mit Geschichte ist auf der Internetseite www.fg-beckenried.ch abrufbar.



Neuaufnahmen 2012

für diese Ausgabe

INHALTSVERZEICHNIS

	Editorial	Seite	1
DOSSIER	«Fremde Fetzel» bereichern unser Leben	Seite	2–8
DORFLEBEN	20 Jahre Hungacher	Seite	9
	20 Jahre Murer Herrenmode, Inhaber Bruno Lustenberger	Seite	9
	Michel Renggli, Fussballer beim FC Luzern	Seite	10
	«Ja, die huere Muirä» – Andi Murer erinnert sich	Seite	11
	Bravo: Helgesteckli von 1883 durch «Lielibächler» restauriert	Seite	12
	Neue Zahnarztpraxis am See	Seite	12
	Akkordeon Fachwerkstatt Meier	Seite	13
	Beckenried online: «Gsesch, so scheen isch Beggäried»	Seite	14
	Der «Gottfried-Stutz» – ein bebildeter Wanderweg	Seite	15
	Zehn Jahre Beggrieder Jodler	Seite	16
	Klara Gander – 40 Jahre Milchkontrolleurin	Seite	16
GEMEINDE	Wir gratulieren zum Geburtstag	Seite	17
	Impulspreis 2011: Was hat er nicht «alles angeteiget»	Seite	18
	Recycling 2011 / s'Mosaikständli mäind	Seite	18
	Veränderungen im Lieli	Seite	19
	Velovignette ade! Sind Sie versichert?	Seite	19
	Neuer Feuerwehrkommandant / Neuer Stabschef	Seite	20
	Gesamtrevision der Nutzungsplanung	Seite	20
	Baubewilligungen / Zivilstandsnachrichten	Seite	21
SCHULE	Lesewoche auf der Mittelstufe I	Seite	22
	Weiterbildung an der Schule: Leben retten	Seite	23
	Spannendes Referat: Mit Unterschieden leben	Seite	24
	Roman Heini, ORS-Lehrer	Seite	25
	3. ORS: Wagenbau zu Ehren des Alt Schulrates	Seite	26
	Zerstörungswut bei Kindergarten und Turnhalle Allmend	Seite	26
	Technisches Gestalten: Bildung von Kopf, Herz und Hand	Seite	27
	Siegerinnen kantonales Volleyballturnier	Seite	27
KORPORATION	Gebirgsholzerei am Buochserhorn	Seite	28
	Steinstössmesse: Ein Jubiläum wird gefeiert	Seite	29
	Wie aus der Kirchentanne ein Eichhörnchen wurde	Seite	30
	Neuverpachtung Alp Obermorschfeld	Seite	30
KIRCHE	Erstkommunion 2012: Das Netz kennt keinen Anfang und kein Ende	Seite	31
	Wussten Sie, dass... Marianne Walker-Käslin mit Begeisterung zum «Ridli» schaut?	Seite	32
	Neue Öffnungszeiten Pfarramt Beckenried	Seite	32
	Neuanschaffungen: Veränderungen – auch in der Kirche	Seite	33
	Generalversammlung der Frauengemeinschaft Beckenried	Seite	34

■ IMPRESSUM

Herausgeberinnen: Politische Gemeinde, Schulgemeinde, Kirchengemeinde und Genossenkorporation Beckenried
Ausgabe: 25. Jahrgang, Nr. 71, März 2012
Erscheinungsweise: Das «Mosaik» wird dreimal jährlich an alle Haushaltungen der Gemeinde Beckenried verteilt. Auswärtige Abonnemente (Fr. 25.– inkl. Porto) können bei der Gemeindekanzlei Beckenried bestellt werden.
Redaktionsadresse: Gemeindekanzlei Beckenried, Emmetterstrasse 3, Postfach 69, 6375 Beckenried (daniel.amstad@gv.beckenried.ch)
Redaktionskommission: Daniel Amstad, Gerhard Amstad, Rosemarie Bugmann, Caroline Denier, Micha Heimler, Dominik Meier, Elfriede Murer, Pia Schaller, Bernd Zieri
Fotos: Jürg Aschwanden, Rosemarie Bugmann, Jakob Christen, Roman Heini, Willy von Holzen und andere
Redaktionelle Überarbeitung: Rosemarie Bugmann
Konzept und Gestaltung: Markus Amstad, Beckenried, www.kreaho.ch
Herstellung: Druckerei Käslin AG, Beckenried